

Katharina Breinssl  
Eckart Elsner

## Berlin und sein Umland

### Statistische Anmerkungen zur Bevölkerungsentwicklung und zur Umsetzung des politischen Konzepts der dezentralen Konzentration

#### Abstract

The concept of "Decentralised Concentration" for the reunited Berlin and its surroundings echoed positively with public opinion because, after 40 years of the communist German state and 28 years of the wall, people from both parts of the city and the surrounding Land of Brandenburg had been able to see the negative effects of sub-urbanisation in Western cities and regions. They wanted to prevent the Berlin region from outgrowing urban structures and to protect the surrounding nature and landscape. The Berlin and Brandenburg parliaments passed a law and the governments signed an agreement in order to comply with this notions and to give special attention to the landscape around Berlin<sup>1</sup> and to the Brandenburg - Berlin sphere of mutual influence<sup>2</sup>. This article shows what has happened in the meantime in and around the German capital.

#### Vorbemerkung

Dieser Beitrag soll einen Bericht über die demographische Entwicklung im Großraum Berlin seit der Wende geben. Die Politik hatte dafür das „Konzept der dezentralen Konzentration“ entwickelt, das in der Öffentlichkeit positiv aufgenommen wurde, weil die in westlichen Ballungszentren über Jahrzehnte beobachteten stadt- und regionalplanerischen Sünden hinreichend bekannt waren, und weil man wusste, was in und um Berlin zu erwarten war. Man wollte weder eine Zersiedelung des noch relativ intakten Berliner Umlandes noch eine Schädigung urbaner Räume durch Baumaßnahmen und Kommerz vor den Toren der Stadt. Berlin und Brandenburg wollten Schützenswertes erhalten und die Entwicklung der Hauptstadtregion gemeinsam planen und steuern. Dem durch Sub-Urbanisierung absehbar gefährdeten Berliner Umland sollte dabei eine ganz besondere Aufmerksamkeit zuteil werden. Man schloss einen dementsprechenden Staatsvertrag, in dem es in §6 (3) heißt:

„Der Sicherung des Freiraumes ist zur langfristigen Erhaltung der natürlichen Ressourcen und zur Wahrung der Lebensqualität im engeren Verflechtungsraum Brandenburg-Berlin<sup>3</sup> Priorität einzuräumen. In diesem Raum hat die Planung durch nachhaltige Freiraumsicherung den hier besonders drohenden Gefahren der Zersiedelung der Landschaft, des großräumigen Verlustes an land- und forstwirtschaftlich genutzten Böden, der Verunstaltung des Landschaftsbildes und der Beeinträchtigung durch Immissionen Einhalt zu gebieten.“ [1]

In den 40 Jahren der DDR war alles streng reglementiert. Der so genannte industrielle Wohnungsbau wurde vorrangig, ja ausschließlich, gefördert, und privatem Bauen stand man wenig aufgeschlossen gegenüber. Der Westteil der Stadt war 28 Jahre lang „eingemauert“ gewesen und privates Bauen Westberliner Bürger und westlicher Firmen im Umland war so gut wie unmöglich. Die Region um Berlin blieb eher ländlich geprägt, ins Umland ausufernde städtische Strukturen mit zahlreichen privaten und kommerziellen Bauten fehlten<sup>4</sup>. Während die Entwicklung der Städte im Westen Deutschlands anders verlief, gab es in der DDR bis zur Wende eine ausgesprochene Urbanisierung, kleinere Gemeinden verloren viele ihrer Bürger an die Zentren. 1960 lebten ca. 28 % der Ostdeutschen in Gemeinden unter 2 000 Einwohnern, 1980 waren es 23,7 % und im Wendejahr 1989 sogar nur noch 23,4 %. Umgekehrt wuchs in der DDR der Anteil der Bevölkerung in Städten mit über 50 000 Einwohnern mehr und mehr: Vor dem Mauerbau (1960) waren es 26,5 %, 1980 schon 34,0 % und im Wendejahr 35,2 %<sup>5</sup>. Ähnliches zeigt auch die Entwicklung im Berliner Umland und in den Gemeinden des heutigen Brandenburg, wo die Bevölkerungsverluste der kleinen Gemeinden zugunsten der Städte besonders deutlich waren, insbesondere in den 70er Jahren.

Nach dem Fall der Mauer wusste man, dass die nun kommende Marktwirtschaft ihre eigenen Gesetzmäßigkeiten hatte. Um absehbare Nachteile auszugleichen, entwickelte man das Konzept der „dezentralen Konzentration“. Die Politik setzte sich das Ziel, die etwas entfernter gelegenen Agglomerationen im äußeren Entwicklungsraum<sup>6</sup> aufzuwerten durch attraktiven Wohnungsbau, gute Einkaufsmöglichkeiten, schnelle öffentliche Verkehrsverbindungen mit der Hauptstadt usw. Ein Ausufer Berlins ins Umland wollte man verhindern, im unmittelbaren Umland der Metropole sollte es nur Erneuerung, Ersatz und Ergänzungen geben.

#### Natürliche Bevölkerungsentwicklung: in Berlin geprägt durch Sterbeüberschuss und Geburtenrückgang im Osten

Auch in Berlin und Umgebung wird die Bevölkerungszahl einerseits bestimmt durch die „natürliche“ Bevölkerungsbewegung mit Geburten und Sterbefällen und andererseits durch die räumliche Bevölkerungsbewegung mit Zu- und Abwanderungen.

1 So-called "Speckgürtel"- it seemed to be highly endangered by sub-urbanisation.

2 "Engerer Verflechtungsraum" – It consists of Berlin and that uninterrupted part of Brandenburg that enjoys particularly close structural links with Berlin.

3 Dabei umfasst der engere Verflechtungsraum die Metropole Berlin und einen bis zu 60 km vom Zentrum Berlins entfernten Bereich des Landes Brandenburg. Alle fünf

Regionen des Landes Brandenburg mit den acht an Berlin angrenzenden Landkreisen sowie der Landeshauptstadt Potsdam haben Anteil an diesem auf Ämterbasis abgegrenzten Teilraum [2].

4 Allerdings traf man auch im Umland ab und zu auf jene einfalllosen Massenquartiere der DDR („Streichholzschachtel-Architektur“), selbst in kleinsten Dörfern mit einer

ansonsten über Jahrhunderte gewachsenen Bausubstanz.

5 Alle Zahlenangaben, soweit nicht gesondert gekennzeichnet, sind den veröffentlichten Statistiken des Bundes und der Länder bzw. den Statistischen Jahrbüchern der DDR entnommen. Die detaillierteren Zahlen zu den Wanderungsbewegungen stellte das Statistische Landesamt Berlin zur Verfügung.

6 Der äußere Entwicklungsraum umfasst vor allem den ländlich geprägten Raum Brandenburgs. Darin liegen die regionalen Entwicklungszentren Brandenburg an der Havel, Cottbus und Frankfurt an der Oder als Oberzentren sowie Neuruppin, Eberswalde, Jüterbog/Luckenwalde, Schwedt an der Oder, Prenzlau, Wittenberge, Finsterwalde und Lauchhammer/Senfthenberg.

Zunächst soll der erste der beiden Bestimmungsfaktoren betrachtet werden. Es empfiehlt sich, dies für den Ost- und Westteil der Stadt getrennt zu tun: Im ehemaligen Westteil Berlins sank die auf die dortige Bevölkerung bezogene Geburtenzahl von knapp über 10 je Tausend zu Beginn des Jahrzehnts auf 9,3 pro Tausend im Jahr 2000<sup>7</sup>. Auch die dort Anfang der 90er Jahre bei 14,1 je Tausend der Bevölkerung liegende Zahl der Sterbefälle ging zurück auf einen Wert von 11,0 im Jahr 2000, der Gestorbenenüberschuss sank von 3,8 auf 1,7 je Tausend. Der Westen Berlins machte damit eine Entwicklung durch, die etwa derjenigen in Westdeutschland entsprach.

Im Ostteil Berlins ist hinsichtlich der Gestorbenen ein ähnlich fallender Trend festzustellen, nämlich innerhalb eines Jahrzehnts ein Absinken von 10,8 auf 7,9 (2000). Die im Osten etwas niedrigere Sterbequote lässt sich relativ leicht erklären mit der durch die bereits erwähnte Urbanisierung bedingten anderen Altersstruktur; hier liegt das Durchschnittsalter niedriger als im ehemaligen West-Berlin. Die Zahl der Geburten ging dagegen anders als im Westteil der Stadt und wie in allen ostdeutschen Bundesländern dramatisch zurück. Sie sank ab Ende der 80er Jahre von 14 bis 15 je Tausend der Bevölkerung auf einen Wert von 5,8 in der Zeit um 1993/1994. Danach war wieder ein leichter Anstieg zu beobachten, ohne dass das alte Niveau aber jemals wieder erreicht worden wäre. 2000 lag der Wert bei 7,9 je Tausend, also immer noch weit unter dem entsprechenden Wert von vor der Wende. Dabei ist die Steigerung der Geburtenzahl vor allem auf die höhere Zahl der Lebendgeborenen nicht miteinander verheirateter Paare zurückzuführen. Diese Zahl stieg von 3 519 (1993) auf 5 722 (2000), d.h. um 59,3 %, während die Zahl der ehelich Geborenen nur vergleichsweise wenig wuchs (von 4 003 auf 4 458 oder 11,3 %). Im Westteil Berlins sank dagegen die Zahl der Geburten miteinander verheirateter Paare um 3 565, d. h. um 21,2 %, während die nicht miteinander Verheirateter ebenfalls stieg (um 1 345 bzw. 26,9 %).

Noch deutlicher wird der Unterschied der Geburtenentwicklung in beiden Teilen der Stadt, wenn man die Fruchtbarkeit unter Eliminierung der Altersstruktur vergleicht: Sie lag vor der Wende im Ostteil immer deutlich höher als im Westen, selbst in den Jahren nach der Legalisierung des Schwangerschaftsabbruchs (1972 bis

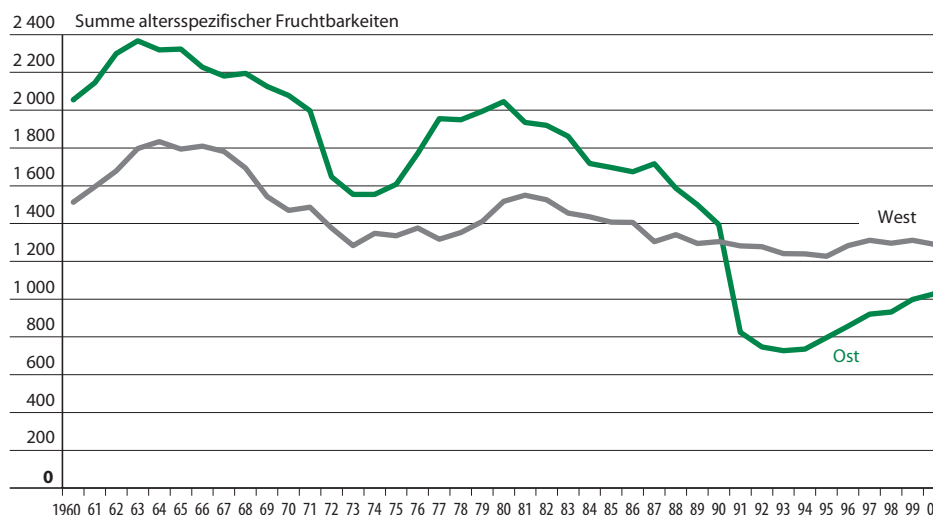
1976) in der DDR (Abbildung 1). Erst die 1976 beschlossenen „sozialpolitischen Maßnahmen“ der dortigen Partei- und Staatsführung brachten dann wieder einen Geburtenanstieg<sup>8</sup>.

Die höchste Fruchtbarkeit der Mütter im Ostteil lag bei den 20- bis 24-jährigen Frauen; im Westen bekam man die Kinder deutlich später, der größte Wert liegt hier bei Frauen im Alter von 28 Jahren. Ein Teil des erwähnten Geburteneinbruchs im Osten ist den Anpassungsprozessen nach der Wiedervereinigung zuzurechnen, denn die Fruchtbarkeit im Westen Berlins zeigt nach dem starken Rückgang Ende der 60er/Anfang der 70er Jahre einen relativ gleichmäßigen Verlauf und unterscheidet sich kaum von der in Großstädten Westdeutschlands. Eine im Osten schwankende Geburtenzahl bringt aber Planungsunsicherheiten, z. B. hinsichtlich der Auslastung von Kindertagesstätten, Schulen usw.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung für ganz Berlin ist gekennzeichnet durch einen negativen Saldo aus Sterbefällen und Geburten. Wie in fast allen Großstädten gab es auch in Berlin seit Jahrzehnten in beiden Stadthälften mehr Gestorbene als Geburten. Allein durch die Überzahl der Sterbefälle verlor unsere Stadt seit der Wiedervereinigung an die 96 000 Bewohner (Stand: Ende 2001)<sup>9</sup>. Wenn Berlin seine Einwohnerzahl aber etwa halten will, braucht die Stadt eine positive Wanderungsbilanz. Angesichts des oben erwähnten drastischen Geburtenrückgangs im Ostteil Berlins hätte eigentlich der Sterbeüberschuss zunehmen müssen. Er verringerte sich aber von 3,8 je 1 000 Bewohner 1991 auf einen Wert von 1,2 im Jahr 2001. Erklären kann man das mit dem gleichzeitigen und noch stärkeren Absinken der Zahl der Sterbefälle. Diese Tatsache ist in ganz Deutschland zu beobachten und beruht nicht etwa auf einer plötzlichen Gesundheitswelle oder einer plötzlichen Steigerung der Lebenserwartung, sondern auf dem Vorrücken der durch die beiden Kriege stark dezimierten Jahrgänge in Altersgruppen höchster Sterblichkeit.

Da sich in den hier betrachteten zehn Jahren die Zahl der Familien mit Kindern stark verringert hat [3], wird sich auch der Wohnungsmarkt der Zukunft verändern<sup>10</sup>. Dabei hat für fast jede Stadt der erste Bestimmungsfaktor, die natürliche Bevölkerungsbewegung, ein relativ geringeres Gewicht als der, von dem im Folgenden die Rede sein soll.

Abb.1 Fruchtbarkeit in Berlin 1960 bis 2000



7 Seit 2001 ist eine getrennte Betrachtung des Ost- und Westteils der Stadt nicht mehr möglich, weil die Bezirksreform zu zwei Ost-West-Misch-Bezirken führte, deren Daten nicht weiter aufgeteilt werden können.

8 Hier spielen aber auch nachgeholte Geburten aus den Vorjahren und die Stimulierung relativ früher Mutterschaft eine Rolle.

9 1991 bis 2001: Gestorbenenüberschuss von 93674 Personen, Oktober bis Dezember 1990: 2111

10 in den Jahren 2010 bis 2015

Abb. 2 **Salden der räumlichen und natürlichen Bevölkerungsbewegung in Berlin 1991 bis 2001**

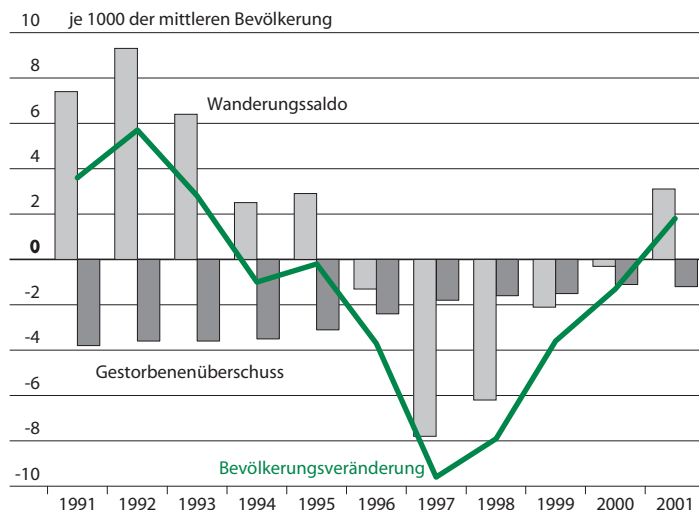
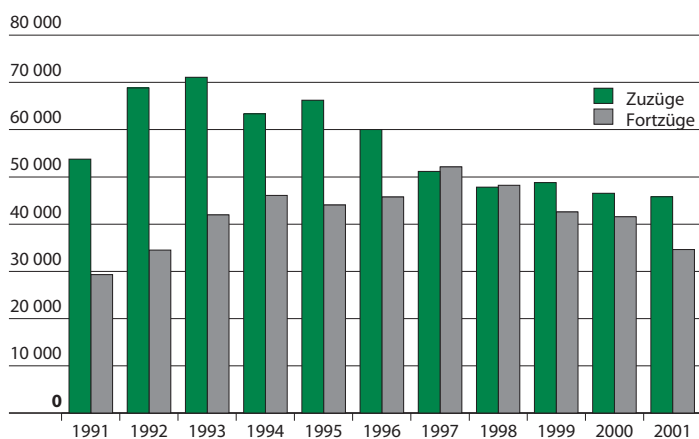


Abb. 3 **Wanderungen zwischen Berlin und dem Ausland 1991 bis 2001**



#### Wanderungen: von entscheidendem Einfluss auf die Sozialstruktur Berlins

Der zweite Bestimmungsfaktor ist – wie oben erwähnt – das Wanderungsgeschehen: Nach der Wende gestaltete sich der Wanderungssaldo positiv, von 1991 bis 1995 wanderten per Saldo 98 533 Personen zu, der Sterbeüberschuss konnte ausgeglichen werden und bis 1993 wuchs die Bevölkerungszahl Berlins. Dann vermochte der positive Saldo der Wanderungen den negativen der „natürlichen“ Bevölkerungsbewegung von 1994 und 1995 nicht mehr auszugleichen. Zwischen 1996 und 2000 waren beide Salden negativ, sowohl der Saldo der natürlichen als auch derjenige der räumlichen Bevölkerungsbewegung, per Saldo verließen 60 585 Personen Berlin. Während z. B. Münchens Bevölkerungszahl zwischen 1995 und 2000 um mehr als 20 300 Einwohner zugenommen hat, ging die von Berlin um 140 100 zurück. 2001 war der Berliner Saldo mit 10 467 mehr Zu- als Fortzügen wieder positiv<sup>11</sup> (Abbildung 2).

Der Zuzugsüberschuss zu Beginn der 90er Jahre resultierte vor allem aus den Wanderungsgewinnen mit dem Ausland: Zwischen 1991 und 1996 zogen 141 623 Personen mehr aus dem Ausland zu als dorthin weggezogen. 1997 und 1998 gab es dann mehr Fortzüge ins Ausland als Zuzüge von dort, seit 1999 ist der Saldo dieser Wanderungsbewegung wieder positiv. Durch die Zuwanderung aus dem Ausland konnte das Abwandern von Inländern über die erste Hälfte des Jahrzehnts nach der Wende ausgeglichen werden. Zwischen 1997 und 2001 betrug der Zugewinn aus dem Ausland per Saldo nur noch ca. 21 000 Personen (Abbildung 3). Der Ausländeranteil erhöhte sich zwischen 1990 und 2001 von 9,2 % auf 13,0 %. Berlin hat damit den zweithöchsten Ausländeranteil aller Bundesländer<sup>12</sup>, doch verglichen mit den Prozentsätzen westdeutscher Großstädte ist auch der im Westteil Berlins mit 17,0 % (2000) nicht außergewöhnlich hoch.

Neben der Zuwanderung aus dem Ausland wird das Wanderungsgeschehen vor allem durch Fortzüge von Berlinern in den brandenburgischen Teil des engeren Verflechtungsraums (im Volksmund: „Speckgürtel“) bestimmt. Die sonstigen innerdeutschen Wanderungen sind bei weitem nicht so stark, per Saldo wurden zwischen 1991 und 2001 ca. 8 500 mehr Zuzüge als Fortzüge aus den alten und ca. 41 300 aus den neuen Bundesländern (ohne Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes) erfasst. Derzeit verzeichnet Berlin Wanderungsgewinne mit den anderen Bundesländern, eine Tatsache, die es zu Beginn des Betrachtungszeitraumes noch nicht gab. Von 1991 bis 1993 registrierte das Statistische Landesamt Berlin zunächst Wanderungsverluste mit den alten Bundesländern und (abnehmende) Gewinne mit den neuen, welche die Verluste nicht ausgleichen konnten. In den Jahren danach folgte eine fast ausgeglichene leicht positive Wanderungsbilanz mit diesen Bundesländern bis etwa 1996/1997, dann war ein in der Tendenz bis 2001 steigender Wanderungsgewinn im Austausch mit allen vierzehn Ländern außer mit Brandenburg zu beobachten (Abbildung 4, vgl. auch Tab. 1).

Der Wanderungssaldo Berlins mit dem Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes wird durch die Fortzüge aus Berlin dominiert. Allein im Jahr 2001 sind 29 226 Menschen von Berlin ins Umland gezogen, 1998 waren es sogar knapp 41 500, aber nur 14 813 zogen im Jahr 2001 aus dem Umland nach Berlin (1998: 11 582). Mit 269 892 Fortzügen<sup>13</sup> verließ seit 1991 etwa jeder neunte Ost- und jeder siebzehnte West-Berliner die Hauptstadt Richtung Umland (bezogen auf die Bevölkerung Ende 1990). Seit Mitte der 90er Jahre steigen die Zuzüge aus dem Umland nach Berlin wieder kontinuierlich. Lag das

11 Insgesamt hatte Berlin zwischen 1991 und 2001 einen Wanderungsgewinn von 45 259 Personen.

12 nach Hamburg mit 15,1 % (2001) [4]

13 Per 31.12.2001 wurde die zum engeren Verflechtungsraum gehörende Gemeinde Neuendorf im Kreis Oberhavel mit der

außerhalb des Verflechtungsraumes liegenden Gemeinde Löwenburger Land zusammengeschlossen. Alle Wanderungsdaten bis 2000 rechnen Neuendorf zum engeren Verflechtungsraum, für 2001 erfolgen die Angaben ohne Neuendorf.

Verhältnis Fortzüge zu Zuzüge 1997/1998 noch bei ca. 3,6/3,7:1, kommen derzeit auf einen Zuzug nur noch 2 Fortzüge (Abbildung 5). Während 1991 noch die Zuzüge aus dem Umland leicht die Fortzüge übertrafen, wuchs der sich aus den Zu- und Fortzügen ergebende negative Wanderungssaldo Berlins mit dem Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes bis 1998 kontinuierlich, seitdem geht er wieder zurück und erreichte 2001 in etwa das Niveau von 1996. Die hohe Zahl der Fortzüge um 1998 ist mit der nachholenden Sub-Urbanisierung, den Sonderkonditionen beim Bauen in den neuen Bundesländern (1998 ausgelaufen), den niedrigen Kreditzinsen und dem Umzug der Bundesregierung und einiger Ministerien nach Berlin<sup>14</sup> zu erklären. Tendenziell dürften die Fortzüge weiterhin sinken und die Zuzüge weiter zunehmen – wer ins Umland ziehen oder dort bauen wollte, hat das in den letzten Jahren getan; „neue“ Bauwillige müssen sich erst beruflich etablieren, was bei der wirtschaftlichen Situation Berlins schwierig ist, und die Zahl derjenigen, die finanziell zum Bauen in der Lage sind, bleibt begrenzt. Andererseits ziehen diejenigen oder deren erwachsene Kinder nach Berlin zurück, denen es nicht mehr gefällt oder die sich beim Bauen übernommen haben, was oft erst nach Wegfall der staatlichen Förderung (nach dem 8. Jahr) oder einem einschneidenden Ereignis (längere Arbeitslosigkeit, Krankheit, auch kommunale Baumaßnahmen, bei denen die Anlieger die Kosten übernehmen müssen) zu Tage tritt. Es wird damit gerechnet, dass sich dieser Wanderungssaldo Berlin/Umland auf ein für Großstädte übliches Niveau einpegelt, das tiefer als der gegenwärtige Stand liegt, wobei der Vergleich anderer Metropolen mit Berlin als Ganzem bei beiden Bestimmungsfaktoren sehr schwierig ist<sup>15</sup>. Die nachholende Sub-Urbanisierung kann damit als fast abgeschlossen betrachtet werden [6].

**Drang ins Umland :  
fast 164 000 mehr Wegzüge als Zuzüge**

Nach Öffnung der Mauer und dem Zusammenbruch der DDR war ein Drang der Berliner ins Umland nicht schwer zu prognostizieren. Inzwischen hat sich gezeigt, dass 80 % des Bevölkerungswachstums im Umland auf den

Abb. 4 **Wanderungssaldo Berlins 1991 bis 2001 nach Herkunfts- bzw. Zielgebieten**

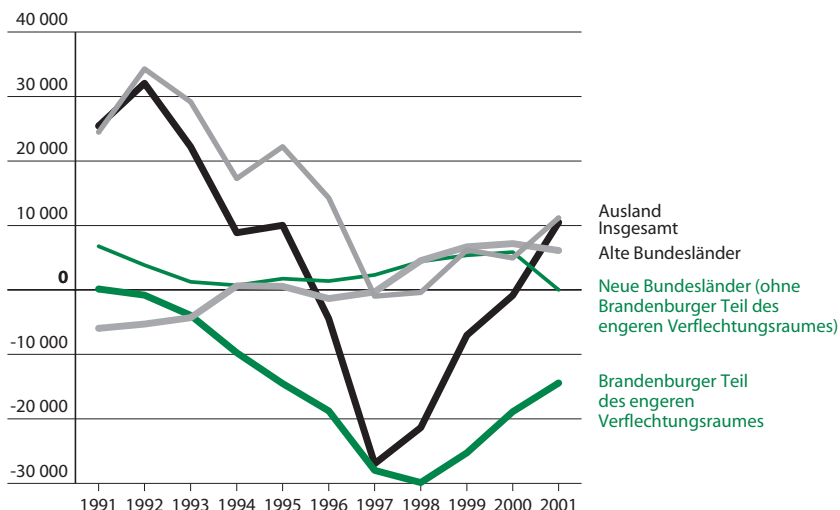
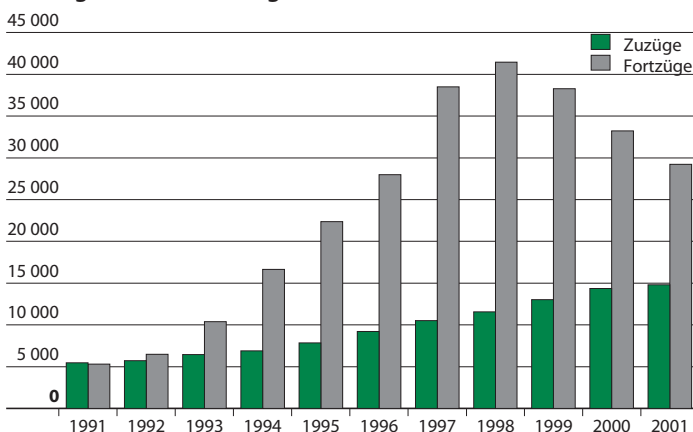


Abb. 5 **Wanderungen zwischen Berlin und dem Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes 1991 bis 2001**



Zuzug aus Berlin zurückzuführen ist. Besonders hoch war dieser Anteil 1997/98 mit 88,3 % bzw. 89,0 %. 1999 schlägt der Umzug der Bundesregierung und die Zweitwohnungssteuer zu Buche (Abbildung 6). Dabei ziehen West-Berliner vor allem in die Kreise Oberhavel, Havelland und Potsdam-Mittelmark; sie bevorzugen also das westliche Umland, Ost-Berliner gehen nach Barnim und Märkisch-Oderland, also ins östliche Umland [7, S.4].

Die Gründe für die Wanderungen der Berliner ins Umland sind leicht zu erklären:

- Die ehemaligen Bewohner der „Hauptstadt der DDR“ mit ihrer Plattenbaupolitik nutzen – soweit sie es sich leisten können (und es gibt viele) – die ihnen vorher praktisch verwehrt Möglichkeit, ein eigenes Häuschen im Grünen zu bauen oder Wohneigentum dort zu erwerben. Sie erhalten dafür nicht unbedeutende Fördermittel. Wer sich Wohneigentum noch nicht leisten kann oder will, wartet möglicherweise noch ab und entschließt sich vielleicht erst später dazu. Manche wollten heraus aus einer sanierungsbedürftigen Stadtwohnung in eine der im Berliner Umland zahlreich errichteten neuen Mietwohnungen mit hochmodernem Standard.
- Viele früher „eingemauerte“ West-Berliner fühlten sich nach dem Mauerfall endlich in der Lage, den lange gehegten Traum eines Städters vom Leben auf dem Lande zu verwirklichen. Sie erwarben vor den Toren der Hauptstadt billiges Bauland, auf dem sie entweder

14 Nach Berlin zogen zwischen 1998 und 2001 aus Bonn nur 8233 Personen (Zuzüge), hauptsächlich nach Charlottenburg, Mitte, Zehlendorf und Reinickendorf.

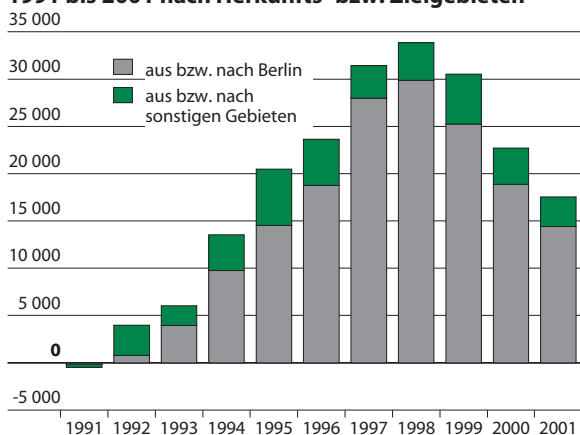
15 Siehe dazu auch den Nachhaltigkeitsvergleich Zürich/Berlin [5].

Tab. 1 **Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss (-) Berlins 1991 bis 2001 nach Herkunfts- bzw. Zielgebieten und Altersgruppe**

Alter in Jahren	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Ausland											
unter 18 .....	5 808	8 620	8 360	3 821	5 107	3 539	-359	-1 469	1 004	-352	1 734
18 bis unter 30 .....	9 990	12 944	12 113	6 990	9 348	8 166	4 730	5 748	6 784	6 930	9 433
30 bis unter 45 .....	6 033	9 143	5 793	4 192	5 221	1 858	-3 381	-2 756	-1 118	-851	599
45 bis unter 60 .....	1 742	2 509	1 649	1 269	1 785	402	-1 330	-1 424	-385	-564	-300
60 und älter .....	874	1 061	1 247	976	763	300	-622	-503	-75	-201	-298
zusammen	24 447	34 277	29 162	17 248	22 224	14 265	-962	-404	6 210	4 962	11 168
Alte Bundesländer											
unter 18 .....	-3 745	-3 911	-3 706	-2 412	-2 098	-2 155	-1 690	-1 682	-772	-824	-1 341
18 bis unter 30 .....	390	2 120	3 504	5 206	5 032	4 514	3 942	5 743	5 795	6 295	5 887
30 bis unter 45 .....	-2 030	-1 928	-1 886	-114	-263	-1 407	-1 026	313	1 218	1 078	761
45 bis unter 60 .....	-19	-562	-974	-753	-823	-1 029	-739	295	547	257	306
60 und älter .....	-562	-1 018	-1 226	-1 285	-1 294	-1 253	-805	-132	-118	378	498
zusammen	-5 966	-5 299	-4 288	642	554	-1 330	-318	4 537	6 670	7 184	6 111
Neue Bundesländer ohne Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes											
unter 18 .....	644	15	-461	-757	-321	-495	-248	4	333	245	508
18 bis unter 30 .....	4 566	3 391	2 675	2 649	3 201	3 387	3 975	5 425	5 290	5 748	6 697
30 bis unter 45 .....	593	-46	-908	-898	-561	-571	-358	27	574	591	998
45 bis unter 60 .....	91	-106	-387	-480	-590	-762	-671	-602	-545	-433	-325
60 und älter .....	895	609	338	200	21	-196	-359	-438	-301	-298	-277
zusammen	6 789	3 863	1 257	714	1 750	1 363	2 339	4 416	5 351	5 853	7 601
Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes <sup>1</sup>											
unter 18 .....	-25	-376	-1 176	-2 783	-3 923	-4 789	-6 958	-7 524	-6 473	-4 949	-3 903
18 bis unter 30 .....	818	841	556	-192	-1 096	-1 301	-2 069	-1 726	-1 005	-87	537
30 bis unter 45 .....	-550	-793	-1 907	-3 914	-5 564	-7 033	-10 186	-11 255	-9 838	-7 762	-6 072
45 bis unter 60 .....	-311	-498	-1 191	-2 242	-2 741	-3 868	-5 694	-5 912	-4 966	-3 648	-2 820
60 und älter .....	226	39	-220	-621	-1 198	-1 768	-3 078	-3 457	-2 964	-2 411	-2 155
zusammen	158	-787	-3 938	-9 752	-14 522	-18 759	-27 985	-29 874	-25 246	-18 857	-14 413
insgesamt											
unter 18 .....	2 682	4 348	3 017	-2 131	-1 235	-3 900	-9 255	-10 671	-5 908	-5 880	-3 002
18 bis unter 30 .....	15 132	18 631	17 903	14 065	15 738	13 908	10 108	14 308	16 241	18 268	22 554
30 bis unter 45 .....	4 046	6 376	1 092	-734	-1 167	-7 153	-14 951	-13 671	-9 164	-6 944	-3 714
45 bis unter 60 .....	1 503	1 343	-903	-2 206	-2 686	-5 257	-8 434	-7 643	-5 349	-4 388	-3 139
60 und älter .....	2 065	1 356	1 084	-142	-644	-2 059	-4 394	-3 648	-2 835	-1 14	-2 232
insgesamt	25 428	32 054	22 193	8 852	10 006	-4 461	-26 926	-21 325	-7 015	-858	10 467

1 1991 bis 2000 mit  
Neuendorf (Oberhavel),  
2001 ohne Neuendorf

Abb. 6 **Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss (-) im Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes 1991 bis 2001 nach Herkunfts- bzw. Zielgebieten**



selbst bauten oder künftig noch bauen wollen, manche kauften sich eine der schönen Eigentumswohnungen in guter Lage. Auch viele der weniger begüterten West-Berliner haben sich von einer der Wohnungsgesellschaften oder von privaten Eigentümern und Firmen überzeugen lassen, dass es für sie Vorteile hat, in eine der im Umland neu errichteten Mietwohnungen mit moderner Ausstattung und einer Lage „im Grünen“ zu ziehen.

Wie erwähnt, weist die Wanderungsbilanz zwischen Berlin und dem Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes zwischen 1991 und 2001 ein Defizit von 163 975 Personen auf, was auch unter finanziellen Gesichtspunkten die Lage der Hauptstadt erschwert, weil unter den Wegziehenden viele potente Steuerzahler sind. Steuerausfälle sind die Folge [8]. Die deutschen Kommunen rechnen mit einem Verlust von etwa 3 000 Euro pro abgewanderter Person [9]; damit resultiert allein aus den Wanderungen in dieses kleinere Gebiet ein finanzieller Verlust für Berlin von knapp einer halben Milliarde Euro.

Wer zieht aufs Land? Dies sind in der Regel nicht die legendären Wilmersdorfer oder Zehlendorfer Witwen aus den großen Berliner Wohnungen, Einpersonenhaushalte überhaupt seltener, auch nicht die Ausländerfamilien<sup>16</sup> oder die Familien der Alleinerziehenden, die zu knapp 30 % auf Sozialhilfe angewiesen sind, und nicht die Älteren, die sich den ganzen Aufwand nicht mehr zumuten möchten; an einen Umzug denken vielmehr jüngere, finanzkräftige, aktive und meist motorisierte junge Leute, relativ gut situierte Paare, Lebenspartnerschaften und Ehepaare, die Nachwuchs erwarten

16 2001 waren 3,4 % der aus Berlin in den engeren Verflechtungsraum Ziehenden Ausländer, ihr Anteil an den von dort Zuziehenden betrug 7,7 %; der Wanderungssaldo war mit 152 Personen positiv.



Abb. 7 **Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss Berlins 1991 bis 2001 nach Altersgruppen**

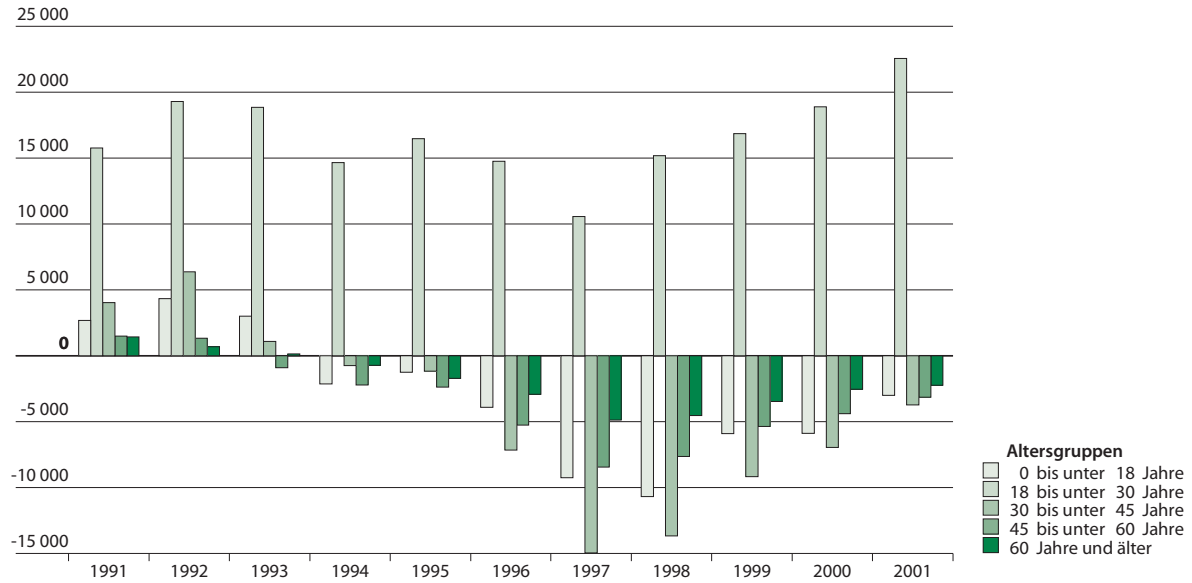
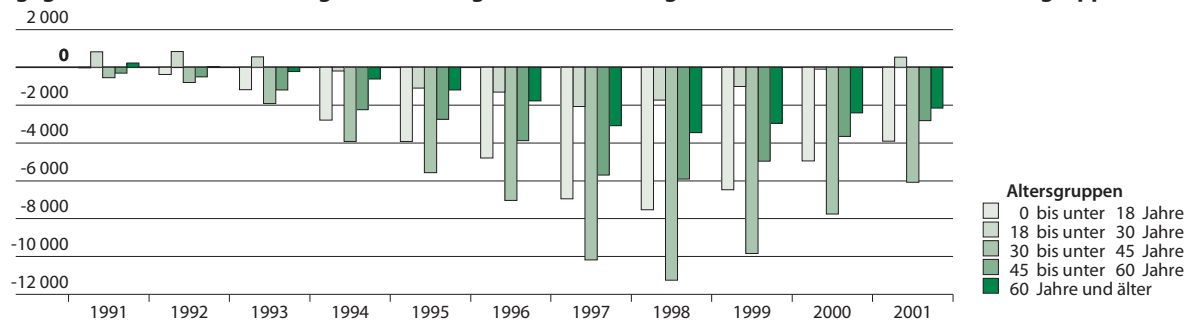


Abb. 8 **Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss Berlins gegenüber dem Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes 1991 bis 2001 nach Altersgruppen**



oder diesen für die Zukunft eingeplant haben, modern wohnen wollen, mehr Wohnfläche brauchen und sich dies leisten können – kurz die, an denen Berlin das allergrößte Interesse haben müsste, weil sie in Berlin zunehmend fehlen. Nach Ergebnissen des Mikrozensus ging die Zahl der Ehepaare mit Kindern im Alter von unter 18 Jahren zwischen 1991 und 2001 um 30,2 % zurück, die der Alleinerziehenden und Lebensgemeinschaften stieg um 23,9 %, während die Zahl der in Familien lebenden Minderjährigen um 15,4 % sank und die der Familien mit minderjährigen Kindern um 14,6 %.

Im gleichen Zeitraum stieg der Anteil der Familien mit Kindern entsprechenden Alters, deren Bezugsperson von Arbeitslosenunterstützung lebte, um 6,1 Prozentpunkte (von 4,8 auf 11,9 %) und derjenige der Sozialhilfeempfänger um 5,5 Prozentpunkte (von 2,5 auf 8,0 %). 23,6 % der Kinder lebten unterhalb der Armutsgrenze [10]. Ein Fünftel der Familien mit Minderjährigen ist heute auf staatliche Hilfe angewiesen, rund zweidreiviertel Mal mehr als 1991. Je mehr Kinder heute in einem Haushalt leben, desto höher ist das Armutsrisiko. Von den Berliner

Sozialhilfeempfängern waren 2001 mehr als ein Drittel Kinder (33,6 %), von denen wiederum 29,8 % in Ausländerhaushalten lebten. Die Anteil der Familien, die auf staatliche Hilfe angewiesen sind, hat sich zwischen 1991 und 2001 verdreifacht (von 7,3 % auf 19,9 %). Nicht einmal mehr in jedem fünften Haushalt werden überhaupt noch Kinder (18,9 %) registriert und die Tendenz ist sinkend. Anteilig leben die meisten Haushalte mit Kindern in den Ostberliner Großsiedlungen, welche gleichzeitig die höchsten Wanderungsverluste zu verzeichnen haben. Hier liegen die Wanderungsverluste von den Außenbezirken ins Umland mehr als doppelt so hoch<sup>17</sup> wie im Westteil der Stadt [11], (Titelgrafik, vgl. auch Tabelle 2).

**Altersstruktur der Wandernden:  
18- bis 30-Jährige zieht es nach wie vor  
nach Berlin oder wieder nach Berlin zurück**

Während Berlin 1991 und 1992 noch einen positiven Wanderungssaldo in allen Altersgruppen zu verzeichnen hatte, war er seit 1994 in allen Altersgruppen mit Ausnahme derjenigen der 18- bis unter 30-Jährigen negativ, besonders ausgeprägt bei den Minderjährigen sowie der Gruppe der 30- bis unter 45-Jährigen in den Jahren 1997 bis 1999 (Abbildung 7, siehe auch Tabelle 1). Wie bereits ausgeführt, hat Berlin einen negativen Wanderungssaldo mit dem Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes. Auch hier betrifft das insbe-

17 Bezogen auf die Bevölkerung von Ende 1990 sind zwischen 1991 und 2000 insgesamt 7,0 % der Berliner ins Umland gezogen, per Saldo -4,4 %. Die Fortzüge von Ost-Berlin lagen mit 9,9 % oder einem Saldo von -6,1 % über denen von West-Berlin mit 5,3 % und einem Saldo von -3,3 %. Die höchsten Fortzugsquoten hatten Hellersdorf mit

14,0 % und einem Saldo von -9,3 %, Marzahn mit 11,3 % und einem Saldo von -8,5 %, Pankow mit 11,1 % (-6,1 %), Hohenschönhausen mit 10,9 % (-8,3 %) und Mitte mit 9,1 % (-6,3 %). Die Großsiedlungsgebiete Marzahn, Hohenschönhausen und Hellersdorf zusammen hatten 12,0 % (-8,7 %).

Tab. 2 **Wanderungen zwischen Berlin und dem Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes 1991 bis 2001 nach Bezirken**

Alter Bezirk	Neuer Bezirk	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Zuzüge												
Mitte .....		233	246	204	174	178	194	232	292	279	256	•
Tiergarten .....		72	72	98	137	184	185	203	227	287	306	•
Wedding .....		127	142	204	207	322	279	325	400	455	456	•
	Mitte	432	460	506	518	684	658	760	919	1 021	1 018	1 053
Friedrichshain .....		349	383	345	367	404	424	418	506	561	633	•
Kreuzberg .....		95	114	130	179	169	201	218	219	259	272	•
	Friedrichshain-Kreuzberg	444	497	475	546	573	625	636	725	820	905	899
Prenzlauer Berg .....		573	484	438	376	422	415	519	542	567	606	•
Weißensee .....		110	101	143	174	176	324	286	321	377	454	•
Pankow .....		341	304	357	336	424	513	681	659	799	917	•
	Pankow	1 024	889	938	886	1 022	1 252	1 486	1 522	1 743	1 977	2 000
Charlottenburg .....		121	130	182	207	314	324	330	423	439	443	•
Wilmsdorf .....		88	137	131	171	158	212	217	280	289	324	•
	Charlottenburg-Wilmsdorf	209	267	313	378	472	536	547	703	728	767	796
	Spandau	315	339	539	662	698	797	863	942	1 136	1 267	1 341
Zehlendorf .....		112	121	188	299	318	367	344	359	427	574	•
Steglitz .....		167	172	205	268	343	403	437	489	575	619	•
	Steglitz-Zehlendorf	279	293	393	567	661	770	781	848	1 002	1 193	1 162
Schöneberg .....		88	112	161	124	193	216	246	277	308	291	•
Tempelhof .....		131	159	263	274	332	351	468	573	668	706	•
	Tempelhof-Schöneberg	219	271	424	398	525	567	714	850	976	997	1 049
	Neukölln	226	254	384	406	515	620	754	759	923	928	962
Treptow .....		532	392	325	351	361	512	603	665	614	791	•
Köpenick .....		311	268	326	351	298	495	620	638	686	768	•
	Treptow-Köpenick	843	660	651	702	659	1 007	1 223	1 303	1 300	1 559	1 600
Marzahn .....		325	241	396	380	379	530	477	567	675	641	•
Hellersdorf .....		443	661	434	423	459	517	600	584	731	770	•
	Marzahn-Hellersdorf	768	902	830	803	838	1 047	1 077	1 151	1 406	1 411	1 390
Lichtenberg .....		347	376	406	420	459	492	631	660	634	751	•
Hohenschönhausen .....		209	258	285	242	284	284	336	359	430	459	•
	Lichtenberg	556	634	691	662	743	776	967	1 019	1 064	1 210	1 378
	Reinickendorf	154	251	303	370	457	579	714	841	898	1 139	1 183
	Insgesamt	10 243	10 590	11 668	12 358	14 024	16 472	18 713	20 622	23 077	25 408	14 813
	davon West	2 403	2 834	3 918	4 647	5 661	6 407	7 161	8 190	9 370	10 282	•
	Ost	5 384	5 276	5 140	5 099	5 341	6 754	7 703	8 247	9 059	10 016	•
Fortzüge												
Mitte .....		279	295	409	619	673	969	1 141	1 159	958	790	•
Tiergarten .....		97	156	210	273	370	455	601	670	614	538	•
Wedding .....		139	187	331	508	728	910	1 301	1 358	1 095	1 017	•
	Mitte	515	638	950	1 400	1 771	2 334	3 043	3 187	2 667	2 345	1 816
Friedrichshain .....		268	279	475	733	1 076	1 080	1 376	1 485	1 336	1 082	•
Kreuzberg .....		127	176	204	330	493	583	708	605	606	499	•
	Friedrichshain-Kreuzberg	395	455	679	1 063	1 569	1 663	2 084	2 090	1 942	1 581	1 415
Prenzlauer Berg .....		314	377	645	1 008	1 182	1 368	1 840	1 841	1 674	1 263	•
Weißensee .....		145	139	206	227	318	394	630	754	847	917	•
Pankow .....		351	262	441	719	870	1 264	1 954	2 108	2 140	1 784	•
	Pankow	810	778	1 292	1 954	2 370	3 026	4 424	4 703	4 661	3 964	3 894
Charlottenburg .....		146	264	372	539	743	904	1 112	1 358	1 255	1 131	•
Wilmsdorf .....		123	180	275	403	523	634	777	959	934	833	•
	Charlottenburg-Wilmsdorf	269	444	647	942	1 266	1 538	1 889	2 317	2 189	1 964	1 697
	Spandau	334	369	585	1 111	1 658	1 912	2 839	3 183	3 169	2 750	2 380
Zehlendorf .....		104	168	275	553	689	846	1 301	1 491	1 237	1 249	•
Steglitz .....		159	327	538	815	1 078	1 368	1 742	1 803	1 779	1 562	•
	Steglitz-Zehlendorf	263	495	813	1 368	1 767	2 214	3 043	3 294	3 016	2 811	2 511
Schöneberg .....		89	100	245	458	563	730	838	971	848	811	•
Tempelhof .....		171	224	484	763	956	1 385	1 646	2 078	1 834	1 647	•
	Tempelhof-Schöneberg	260	324	729	1 221	1 519	2 115	2 484	3 049	2 682	2 458	1 959
	Neukölln	267	373	623	966	1 412	1 903	2 377	2 427	2 215	2 025	1 800
Treptow .....		209	177	326	577	936	1 026	1 324	1 510	1 439	1 327	•
Köpenick .....		239	289	407	543	784	1 084	1 284	1 605	1 411	1 382	•
	Treptow-Köpenick	448	466	733	1 120	1 720	2 110	2 608	3 115	2 850	2 709	2 383
Marzahn .....		439	503	783	1 283	1 749	2 187	3 516	3 279	2 888	2 230	•
Hellersdorf .....		383	442	571	953	1 498	1 970	2 949	2 962	2 838	2 346	•
	Marzahn-Hellersdorf	822	945	1 354	2 236	3 247	4 157	6 465	6 241	5 726	4 576	4 011
Lichtenberg .....		303	477	695	1 099	1 433	1 773	2 332	2 586	2 184	1 817	•
Hohenschönhausen .....		355	341	510	837	1 102	1 477	2 100	2 225	2 108	1 876	•
	Lichtenberg	658	818	1 205	1 936	2 535	3 250	4 432	4 811	4 292	3 693	3 160
	Reinickendorf	270	399	775	1 333	1 535	1 771	2 819	3 039	2 854	2 352	2 200
	Insgesamt	9 751	11 867	18 787	29 890	40 133	50 400	68 979	74 263	68 288	59 329	29 226
	davon West	2 818	4 186	7 106	11 583	15 300	19 268	25 477	28 602	26 327	23 647	•
	Ost	4 555	4 992	7 555	11 954	16 588	20 859	29 519	30 870	28 399	24 099	•

Noch Tab.2 **Wanderungen Berlins mit dem Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes 1991 bis 2001 nach Bezirken**

Alter Bezirk	Neuer Bezirk	1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001
Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss (-)												
Mitte .....		-46	-49	-205	-445	-495	-775	-909	-867	-679	-534	•
Tiergarten .....		-25	-84	-112	-136	-186	-270	-398	-443	-327	-232	•
Wedding .....		-12	-45	-127	-301	-406	-631	-976	-958	-640	-561	•
	Mitte	-83	-178	-444	-882	-1 087	-1 676	-2 283	-2 268	-1 646	-1 327	-763
Friedrichshain .....		81	104	-130	-366	-672	-656	-958	-979	-775	-449	•
Kreuzberg .....		-32	-62	-74	-151	-324	-382	-490	-386	-347	-227	•
	Friedrichshain-Kreuzberg	49	42	-204	-517	-996	-1 038	-1 448	-1 365	-1 122	-676	-516
Prenzlauer Berg .....		259	107	-207	-632	-760	-953	-1 321	-1 299	-1 107	-657	•
Weißensee .....		-35	-38	-63	-53	-142	-70	-344	-433	-470	-463	•
Pankow .....		-10	42	-84	-383	-446	-751	-1 273	-1 449	-1 341	-867	•
	Pankow	214	111	-354	-1 068	-1 348	-1 774	-2 938	-3 181	-2 918	-1 987	-1 894
Charlottenburg .....		-25	-134	-190	-332	-429	-580	-782	-935	-816	-688	•
Wilmerdorf .....		-35	-43	-144	-232	-365	-422	-560	-679	-645	-509	•
	Charlottenburg-Wilmerdorf	-60	-177	-334	-564	-794	-1 002	-1 342	-1 614	-1 461	-1 197	-901
	Spandau	-19	-30	-46	-449	-960	-1 115	-1 976	-2 241	-2 033	-1 483	-1 039
Zehlendorf .....		8	-47	-87	-254	-371	-479	-957	-1 132	-810	-675	•
Steglitz .....		8	-155	-333	-547	-735	-965	-1 305	-1 314	-1 204	-943	•
	Steglitz-Zehlendorf	16	-202	-420	-801	-1 106	-1 444	-2 262	-2 446	-2 014	-1 618	-1 349
Schöneberg .....		-1	12	-84	-334	-370	-514	-592	-694	-540	-520	•
Tempelhof .....		-40	-65	-221	-489	-624	-1 034	-1 178	-1 505	-1 166	-941	•
	Tempelhof-Schöneberg	-41	-53	-305	-823	-994	-1 548	-1 770	-2 199	-1 706	-1 461	-910
	Neukölln	-41	-119	-239	-560	-897	-1 283	-1 623	-1 668	-1 292	-1 097	-838
Treptow .....		323	215	-1	-226	-575	-514	-721	-845	-825	-536	•
Köpenick .....		72	-21	-81	-192	-486	-589	-664	-967	-725	-614	•
	Treptow-Köpenick	395	194	-82	-418	-1 061	-1 103	-1 385	-1 812	-1 550	-1 150	-783
Marzahn .....		-114	-262	-387	-903	-1 370	-1 657	-3 039	-2 712	-2 213	-1 589	•
Hellersdorf .....		60	219	-137	-530	-1 039	-1 453	-2 349	-2 378	-2 107	-1 576	•
	Marzahn-Hellersdorf	-54	-43	-524	-1 433	-2 409	-3 110	-5 388	-5 090	-4 320	-3 165	-2 621
Lichtenberg .....		44	-101	-289	-679	-974	-1 281	-1 701	-1 926	-1 550	-1 066	•
Hohenschönhausen .....		-146	-83	-225	-595	-818	-1 193	-1 764	-1 866	-1 678	-1 417	•
	Lichtenberg	-102	-184	-514	-1 274	-1 792	-2 474	-3 465	-3 792	-3 228	-2 483	-1 782
	Reinickendorf	-116	-148	-472	-963	-1 078	-1 192	-2 105	-2 198	-1 956	-1 213	-1 017
	Insgesamt	492	-1 277	-7 119	-17 532	-26 109	-33 928	-50 266	-53 641	-45 211	-33 921	-14 413
	davon West	-415	-1 352	-3 188	-6 936	-9 639	-12 861	-18 316	-20 412	-16 957	-13 365	•
	Ost	829	284	-2 415	-6 855	-11 247	-14 105	-21 816	-22 623	-19 340	-14 083	•

sondere die Minderjährigen und die 30- bis 45-Jährigen. Aber auch Paare ohne Kinder zieht es ins Umland. Immerhin gehören etwa drei Viertel der per Saldo ins Umland Gezogenen den beiden genannten Altersgruppen an (Abbildung 8, siehe auch Tabelle 1). Dabei ist die Zahl der Zuzüge aus dem engeren Verflechtungsraum in den letzten Jahren in allen Altersgruppen gestiegen.

Wie ebenfalls bereits ausgeführt, übertraf bei den Wanderungen zwischen Berlin und dem Ausland bis 1996 die Zahl der Zuzüge die der Fortzüge. Altersspezifisch galt dies für alle Altersgruppen, der Schwerpunkt lag aber bei der Zuwanderung der 18- bis 30-Jährigen aus dem Ausland. Mit Ausnahme von 1999 ist der Wanderungssaldo seit 1997 nur noch in dieser einen Altersgruppe positiv (Abbildung 9, siehe auch Tabelle 1).

Wenn man bei den Binnenwanderungen den brandenburgischen Teil des engeren Verflechtungsraumes außer Acht lässt, ergibt sich der dann positive Saldo in erster Linie und zunehmend aus den Wanderungen der 18- bis unter 30-Jährigen. In den letzten Jahren zeigen sich auch in den anderen Altersgruppen positive Tendenzen (Abbildungen 10 und 11, siehe auch Tabelle 1). Negativ ist der Saldo bei Kindern (und damit bei Familien), sie wanderten zunächst (Anfang der 90er Jahre) in Richtung alte Bundesländer und dann aber mehr und mehr in den engeren Verflechtungsraum (Abbildung 12, siehe auch Tabelle 1).

Zur Altersstruktur kann man zusammenfassend sagen, dass vor allem Familien mit Kindern Berlin verlassen haben; gleichzeitig war zu beobachten, dass offenbar junge Erwachsene die Großstadt Berlin attraktiv finden. Kamen die jungen Menschen anfangs vor allem aus dem Ausland, nimmt jetzt der Wanderungsgewinn mit dem Inland zu (Abbildung 13, siehe auch Tabelle 1).

Wohin aber ziehen die nach Berlin kommenden jungen Leute? Vor allem in die „Szenebezirke“ Prenzlauer Berg und Kreuzberg, zunehmend auch nach Friedrichshain und in die anderen Innenstadtbezirke, während die Außenbezirke Marzahn, Hohenschönhausen und Zehlendorf Wanderungsverluste zu beklagen haben; auch in Spandau, Tempelhof, Hellersdorf und Lichtenberg ist der Zugewinn in dieser Altersgruppe vergleichsweise niedrig.

Geburtenentwicklung, längere Lebensdauer, Wanderungsgewinne und -verluste in einzelnen Altersgruppen führten zu einer veränderten Struktur der Bevölkerung. Die Bevölkerungszahl Berlins sank zwischen 1991 und 2001 um 1,7 %, die Zahl der unter 18-Jährigen ging dabei um 13,9 % zurück (West: 1,3 %, Ost 25,9 % !), und trotz Zuwanderung sank aufgrund der Geburtenentwicklung in den 60/70er Jahren und danach auch die Zahl der 18- bis unter 30-Jährigen um 21,2 % (West: 28,0 %, Ost: 11,5 %); die Zahl der 30- bis 60-Jährigen stieg dagegen geringfügig um 3,7 % an, die der über 60-Jährigen sogar um 18,2 %.



Abb. 9 **Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss Berlins gegenüber dem Ausland 1991 bis 2001 nach Altersgruppen**

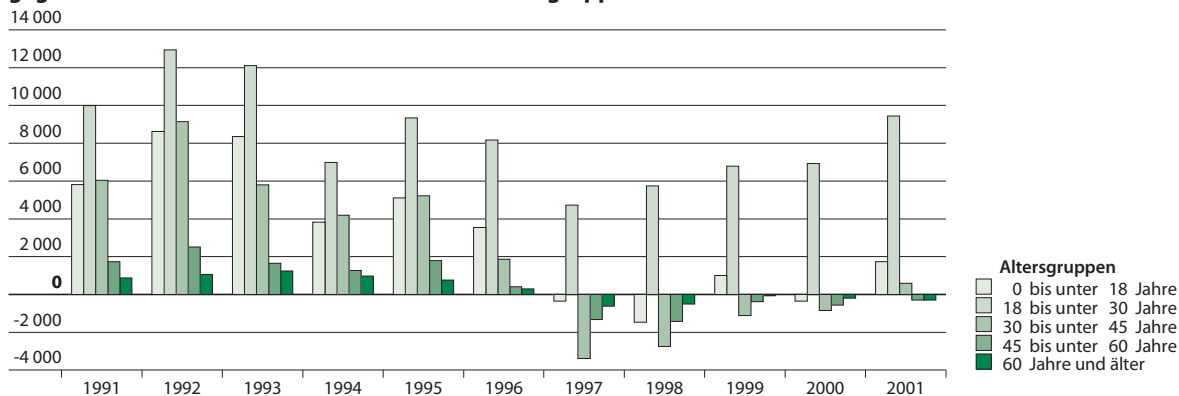


Abb. 10 **Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss Berlins gegenüber den alten Bundesländern 1991 bis 2001 nach Altersgruppen**

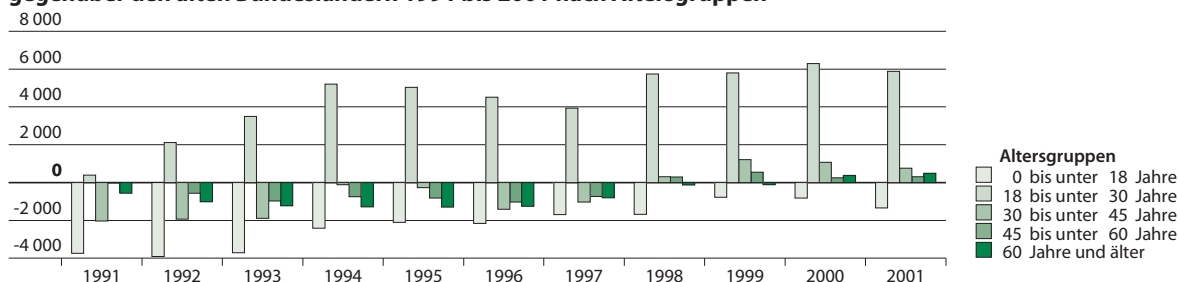
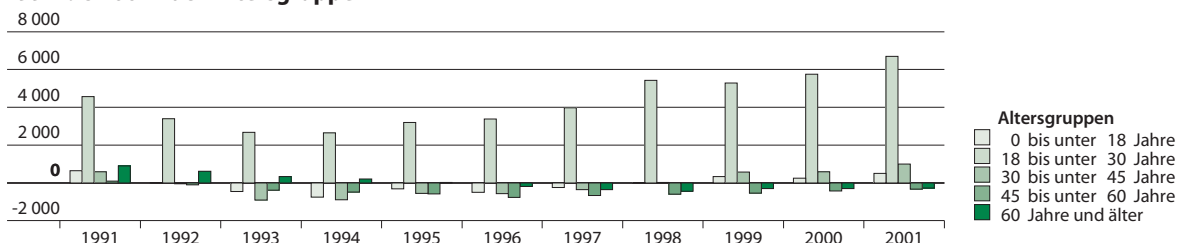


Abb. 11 **Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss Berlins gegenüber den neuen Bundesländern ohne den Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes 1991 bis 2001 nach Altersgruppen**



### Wanderungsverluste: der äußere Entwicklungsraum, die umliegenden Städte und die Berliner Innenstadt hauptsächlich betroffen

Obleich sich die Bevölkerungszahl Brandenburgs in der Zeit zwischen der Wiedervereinigung und dem Jahresende 2001 insgesamt nur geringfügig verändert hat (- 9 364 Personen), verläuft die Entwicklung in regionaler Hinsicht sehr unterschiedlich: Im äußeren Entwicklungsraum sank die Einwohnerzahl um 9,7 % (-176 585 Personen), im engeren Verflechtungsraum stieg sie um 21,3 % (+167 221 Personen)<sup>18</sup>. Durch Ausbau der Infrastruktur und gezielte Förderung der regionalen Entwicklungszentren sollte langfristig stabilisierend auf den peripheren Raum eingewirkt werden. Im Gegensatz zu diesen Intentionen haben alle nicht an Berlin grenzenden Kreise und die kreisfreien Städte Bevölkerung verloren, ebenso die an Berlin grenzenden acht Kreise ohne ihren zum engeren Verflechtungsraum gehörenden Teil. Eine Ausnahme bildet der Kreis Potsdam-Mittelmark: Er hatte außerhalb des engeren Verflechtungsraumes einen Zuwachs von (nur) 5 600 Personen. Die Bevölkerungszahl der dortigen kreisfreien Stadt Brandenburg sank dagegen um 17,4 % oder über 16 000 Personen (Abbildung 14).

Die Untersuchungen der amtlichen Statistik haben gezeigt, dass es bei der Stadt-Umland-Wanderung viele Gemeinsamkeiten Berlins mit den größeren Städten Brandenburgs gibt, zum Beispiel bei der Altersstruktur der Migranten und dem zeitlichen Verlauf der Sub-Urbanisierung [12]. Im Land Brandenburg haben alle (!) Städte außerhalb des engeren Verflechtungsraumes, die zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung über 10 000 Einwohner hatten, seitdem (bis Ende 2001) einen Bevölkerungsverlust erlitten, im Schnitt von 17,0 %. Das trifft auf die Regionalen Entwicklungszentren sogar in verstärktem Maße zu, ihre Bevölkerungszahl sank um 18,2 %. Besonders betroffen sind Guben (-27,2 % – „Spitzenreiter!“), Schwedt (-25,5 %), Wittenberge (-24,2 %), Lübbenau (-24,1 %), Premnitz (-23,3 %), Eisenhüttenstadt (-21,4 %) und Cottbus (-19,9 %). Einen schwächeren Bevölkerungsverlust mit -4,8 % hat nur Neuruppin (Tabelle 3), hier spielen aber Eingemeindungen<sup>19</sup>, hohe Wande-

18 Äußerer Entwicklungsraum mit Neuendorf, engerer Verflechtungsraum ohne Neuendorf sowohl am 3.10.1990 als auch am 31.12.2001 (vgl. auch Fußnote 13).

19 1993 wurden 13 Orte eingemeindet, die Bevölkerungszahl erhöhte sich um ein Viertel, Neuruppin hat de facto kaum noch Umland, es wurde eingemeindet.

Abb. 12 **Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss Berlins 1991 bis 2001 nach Herkunfts- bzw. Zielgebieten bei unter 18-Jährigen**

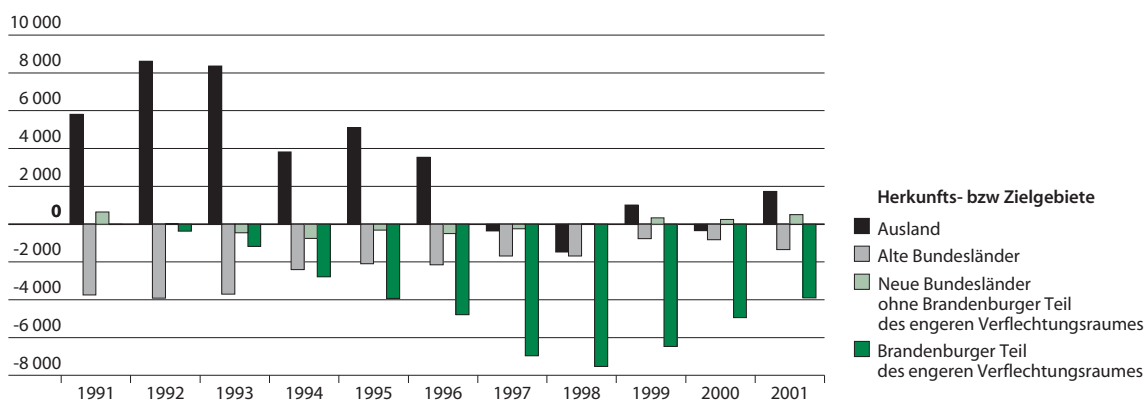
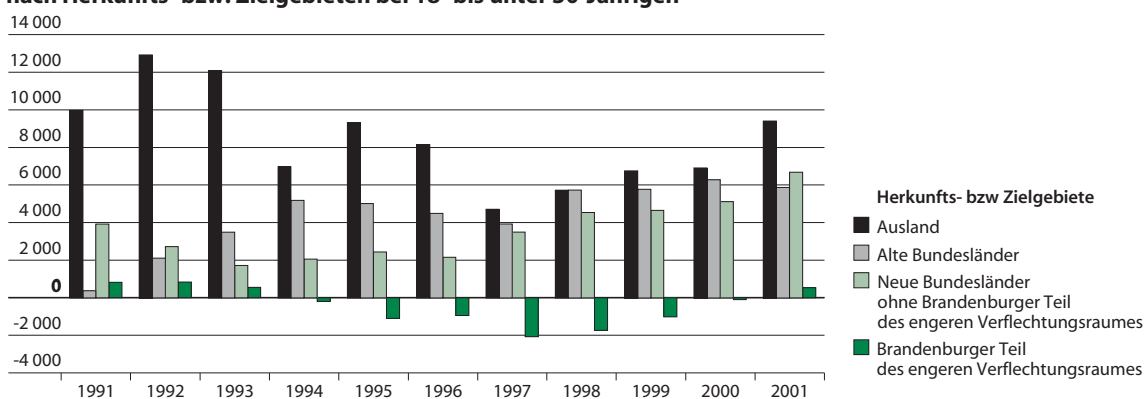


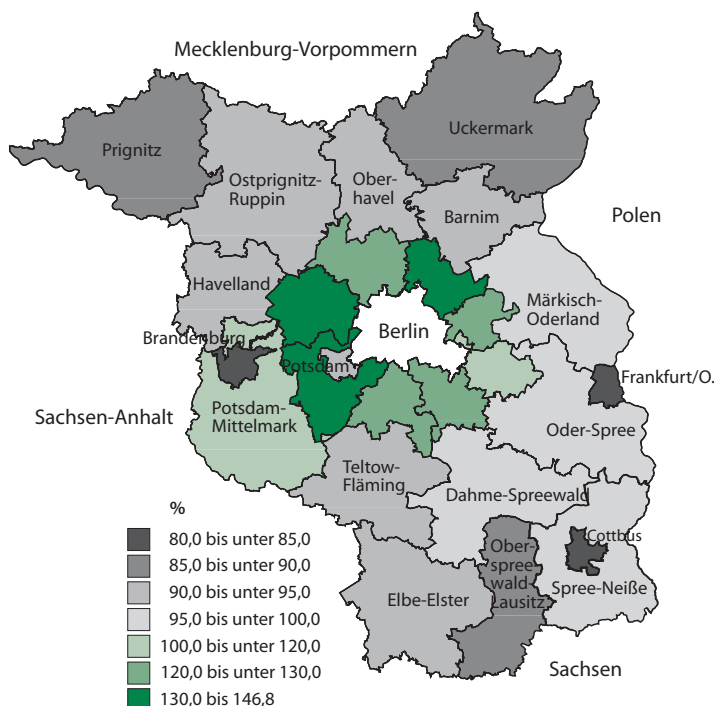
Abb. 13 **Zuzugs- bzw. Fortzugsüberschuss Berlins 1991 bis 2001 nach Herkunfts- bzw. Zielgebieten bei 18- bis unter 30-Jährigen**



rungsgewinne durch den Zuzug von Ausländern<sup>20</sup> und die Nähe zu Berlin eine Rolle. Um viele der größeren Städte Brandenburgs hat sich ebenfalls ein „Speckgürtel“ mit Bevölkerungszuwachs gebildet, etwa um Cottbus<sup>21</sup>, Frankfurt/Oder, Brandenburg an der Havel, Schwedt oder Eberswalde; er wiegt den Verlust der Städte aber nicht auf (3. Umschlagseite).

Innerhalb des engeren Umlandes um Berlin haben nahezu alle Gemeinden ihre Einwohnerzahl vergrößert. Im „Speckgürtel“ gibt es unter den Gemeinden über 10 000 Einwohnern sogar solche mit einem ausgesprochenen Bevölkerungsbloom wie Fredersdorf-Vogelsdorf mit einem Wachstum 65,5 %, Falkensee mit von 59,8 %, Zepernick mit 56,1 %, Stahnsdorf mit 48,5 % oder Kleinmachnow mit 42,1 % (Tabelle 3). Andererseits konnten einige Städte – wie Erkner oder Nauen – ihre Bevölkerungszahl gerade halten oder mussten sogar Verluste verzeichnen, wie Rüdersdorf (-10,7 %), Strausberg (-8,5 %) oder die Landeshauptstadt Potsdam (-7,4 %). Die kleineren Gemeinden haben ihre Bevölkerungszahl teilweise auf das Zwei- bis Dreifache, in Ausnahmen auf das Vier- bis Fünffache, vergrößert<sup>22</sup>. Andererseits haben auch einige weiter entfernt liegende Gemeinden, die schlecht an Berlin angebunden sind (keine S-Bahn), und die Gemeinden um den Flughafen Schönefeld Bevölke-

Abb. 14 **Bevölkerungsentwicklung Brandenburgs 3. Oktober 1990 bis 31. Dezember 2001 nach engerem Verflechtungsraum Brandenburg-Berlin und Kreisen zum Gebietsstand 31. Dezember 2001**  
Messzahl 3. Oktober 1990 = 100



20 1991 bis 1998 etwa 1 100 Personen [13]  
21 So lässt sich auch erklären, dass Kolkwitz, ein Zusammenschluss von zehn Gemeinden westlich an Cottbus grenzend, jetzt über 10 000 Einwohner hat (3.10.90: 7 555).

22 Schönfließ (nördlich im S-Bahn-Bereich): 510 %, Großziethen (südlich im S-Bahn-Bereich): 425 %, Ragow (Dahme-Spreewald): 416 %, Hönow (östlich an Berlin grenzend): 307 %

Tab. 3 **Bevölkerung der Gemeinden mit über 10 000 Einwohnern in Brandenburg am 3. Oktober 1990 und am 31. Dezember 2001 zum Gebietsstand 31. Dezember 2001**

Gemeindenname	Bevölkerung		Veränderung 31.12.2001 zum 3.10.1990 auf %
	3.10.1990	31.12.2001	
Regionale Entwicklungszentren			
Brandenburg an der Havel .....	92 801	76 351	82,3
Cottbus .....	132 349	105 954	80,1
Eberswalde .....	53 601	43 669	81,5
Finsterwalde .....	23 777	19 704	82,9
Frankfurt (Oder) .....	86 171	70 308	81,6
Jüterbog .....	15 065	13 804	91,6
Lauchhammer .....	24 945	20 276	81,3
Luckenwalde .....	26 544	22 111	83,3
Neuruppin .....	34 014	32 375	95,2
Prenzlau .....	26 079	22 225	85,2
Schwedt/Oder .....	52 389	39 046	74,5
Senftenberg .....	36 894	30 539	82,8
Wittenberge .....	28 378	21 513	75,8
Gemeinden im äußeren Entwicklungsraum			
Angermünde .....	11 495	9 857	85,8
Bad Freienwalde (Oder) .....	11 839	9 925	83,8
Bad Liebenwerda .....	11 937	11 231	94,1
Doberlug-Kirchhain .....	10 783	9 506	88,2
Eisenhüttenstadt .....	51 151	40 180	78,6
Elsterwerda .....	11 033	9 937	90,1
Forst (Lausitz) .....	27 214	23 839	87,6
Großräschen .....	14 476	12 402	85,7
Guben .....	33 177	24 165	72,8
Herzberg/Elster .....	12 165	11 148	91,6
Kolkwitz .....	7 555	10 254	135,7
Lübben/Spreewald .....	15 495	14 845	95,8
Lübbenau/Spreewald .....	20 668	15 690	75,9
Perleberg .....	15 032	13 720	91,3
Premnitz .....	11 196	8 592	76,7
Pritzwalk .....	12 615	10 905	86,4
Rathenow .....	31 945	28 476	89,1
Spremberg .....	27 651	25 788	93,3
Templin .....	14 737	13 843	93,9
Wittstock/Dosse .....	14 714	12 339	83,9
Zehdenick .....	12 271	11 094	90,4
Gemeinden im Brandenburger Teil des engeren Verflechtungsraumes			
Beelitz .....	9 826	12 258	124,8
Bernau bei Berlin .....	20 506	27 167	132,5
Blankenfelde .....	7 820	10 231	130,8
Erkner .....	12 158	12 060	99,2
Falkensee .....	22 087	35 297	159,8
Fredersdorf-Vogelsdorf .....	6 865	11 359	165,5
Fürstenwalde .....	35 214	33 981	96,5
Henningsdorf .....	25 062	26 390	105,3
Hohen Neuendorf .....	13 912	19 281	138,6
Kleinmachnow .....	11 613	16 507	142,1
Königs Wusterhausen .....	18 130	17 306	95,5
Ludwigsfelde .....	24 428	23 809	97,5
Nauen .....	10 959	10 987	100,3
Neuenhagen bei Berlin .....	11 265	15 257	135,4
Oranienburg .....	28 693	29 931	104,3
Petershagen-Eggersdorf .....	8 442	11 904	141,0
Potsdam .....	140 916	130 435	92,6
Rüdersdorf bei Berlin .....	11 818	10 554	89,3
Schöneiche bei Berlin .....	8 199	11 397	139,0
Stahnsdorf .....	7 938	11 785	148,5
Strausberg .....	28 977	26 512	91,5
Teltow .....	15 661	18 445	117,8
Velten .....	10 496	12 044	114,7
Werder (Havel) .....	16 183	19 967	123,4
Zepernick .....	7 653	11 943	156,1

rungsverluste zu beklagen. Allerdings gibt es auch im Umland von Berlin noch viele Gemeinden mit einer Bevölkerung von weit unter 500, deren Einwohnerzahl sich kaum verändert hat, wo aber geringe Veränderungen prozentual stark zu Buche schlagen. Bevorzugte Zuzugsorte im „Speckgürtel“ waren verkehrsgünstig gelegene Orte mit einer ausgebauten Infrastruktur, in der Regel mit mehr als 1 000, aber unter 10 000 Einwohnern, und locker besiedelt.

Hinsichtlich der sozialen Schichtung wirkten die Wanderungen in hohem Maße selektiv, vor allem hinsichtlich der Alters- und Geschlechterstruktur. Der engere Verflechtungsraum gewann durch Wanderungen zwischen 1991 und 2001 per Saldo 203 189 Personen, der äußere Entwicklungsraum verlor 60 818, dabei sind etwa 19 700 Brandenburger vom äußeren Entwicklungsraum in den Speckgürtel gezogen. Ohne den Zuzug aus dem Ausland wäre der Verlust der Außengebiete Brandenburgs sogar noch höher gewesen, denn immerhin sind aus dem Ausland 1991 bis 2001 per Saldo ca. 133 400 Personen nach Brandenburg gezogen<sup>23</sup>. Der Ausländeranteil erhöhte sich von Ende 1990 bis Ende 2001 um 46 200 Personen, von 0,7 % auf 2,5 %; der Wanderungsgewinn durch Aussiedler wird auf ca. 55 000 geschätzt. Die Abwanderungen von Brandenburgern in andere, insbesondere alte Bundesländer, wurden annähernd durch Zuwanderungen von Aussiedlern und Ausländern ausgeglichen [7, S.7], d. h. auch durch Zuzug der eher sozial Schwachen.

Wie alle ostdeutschen Bundesländer beklagt der äußere Entwicklungsraum Brandenburgs vor allem die Abwanderung gut ausgebildeter und junger Menschen, insbesondere junger Frauen. Der Wanderungssaldo Brandenburgs in den Altersgruppen der 18- bis unter 25-Jährigen ist seit der Wende negativ, woran die jungen Frauen den weitaus größten Anteil hatten. Daraus ergeben sich Verwerfungen in der Alters- und Geschlechterstruktur: Das Durchschnittsalter der Bevölkerung im äußeren Entwicklungsraum steigt überdurchschnittlich. Die Abwanderung junger Menschen, insbesondere junger Frauen, aus den von Berlin entfernteren Gebieten hat auch eine veränderte Proportion der Geschlechter zur Folge. Bei den 18- bis unter 30-Jährigen beträgt sie außerhalb des engeren Verflechtungsraumes derzeit 120 Männer je 100 Frauen, während sie innerhalb desselben bei 108:100 liegt (normal wäre etwa 103 bis 104:100). Der Fortzug junger Frauen aber bedeutet eine geringere Kinderzahl und Nachwuchsmangel; die Frauen nehmen nicht nur geborene Kinder mit, nein, auch ungeborene und künftige, und verursachen so eine weitere Entleerung der dezentralen Räume.

Innerhalb Berlins ist eine Tendenz der Zunahme der Bevölkerungszahl in den äußeren Gebieten insbesondere aufgrund von Wanderungen zu beobachten. Die Bevölkerungszahl von Weißensee stieg zwischen Ende 1990 und Ende 2000 um 46,2 %, Gewinne verzeichneten im Osten auch Pankow (16,8 %), Treptow (12,0 %), Köpenick (6,4 %) und Anfang der 90er Jahre auch Hellersdorf; die Gewinne der Außenbezirke im Westen sind mit 1,6 % in Tempelhof und 0,6 % in Spandau und Steglitz nur geringfügig. Starke Verluste gibt es in den östlichen

23 Dabei ist zu beachten, dass die Gemeinde Dranse bis Ende 1999 Bundeserstaufnahmestelle für Aussiedler war, Brandenburg also für einen großen Teil der dort als Zuzüge aus dem Ausland erfassten Personen nur eine

Durchgangsstation war. Deren Wanderungen sind danach nicht mehr explizit zu verfolgen, da sie statistisch nicht gesondert erfasst werden, sondern wie die aller anderen Bürger Brandenburgs zählen. Zuwanderungen von Asylbewerbern und Bürger-

kriegsflüchtlingen über die Landesaufnahmestelle in Eisenhüttenstadt rechnen dort als Zuzüge von Ausländern. Auch diese verließen teilweise nach Ablauf der Wohnortbindung Brandenburg in Richtung alte Bundesländer oder Berlin.

Neubaubezirken Marzahn (18,2 % !) und Hohenschönhausen (8,3 %), gefolgt von Mitte (8,2 %). Die anderen Innenstadtbezirke sowohl im Westen als auch im Osten haben etwa 5 % ihrer Bevölkerung verloren. Entsprechend ist der Wanderungssaldo in der Innenstadt negativ, während in den äußeren Gebieten, insbesondere im Osten mit Ausnahme der DDR-Neubauegebiete, die Zahl der Zuziehenden die der Fortziehenden teilweise weit überschreiten (Tabelle 2). In den östlichen Außenbezirken wird auch heute noch viel gebaut, was die Zuzüge dorthin erklärt.

Bei kleinräumlicher Betrachtung auf Basis statistischer Gebiete zeigt sich die Entleerung der dicht bebauten Gebiete deutlich, insbesondere in der Innenstadt. Dort gibt es kaum ein Gebiet, in dem die Zahl der melderechtlich registrierten Einwohner stieg. Am Stadtrand wuchs dagegen die Einwohnerzahl, wobei teilweise Gebiete mit Einwohnergewinnen neben solchen mit -verlusten liegen (3. Umschlagseite)<sup>24</sup>. Hier spielt auch die Wohnungssubstanz (sanierter oder unsanierter Altbau, Neubau, Ein-Zwei- oder Mehr-Familien-Häuser) und der Anteil neu gebauter Wohnungen eine Rolle. Im Osten sind die Verluste auch der Geburtenentwicklung geschuldet. Beide Tendenzen, Wanderungen aus den dicht besiedelten Gebieten und Geburtenentwicklung wirken besonders stark bei den unter 18-Jährigen; die Einwohnerverluste sind besonders ausgeprägt in der östlichen Innenstadt und den zu DDR-Zeiten entstandenen Neubauegebieten. Familien zieht es an den Stadtrand bzw. ganz ins Umland.

Auch die Wanderungsbewegungen sind auf Basis statistischer Gebiete sehr unterschiedlich, denn selbst innerhalb eines Bezirks mit Wanderungsverlusten gibt es Gebiete mit Wanderungsgewinnen. Hier wird der Drang in weniger dicht besiedelte Gebiete noch deutlicher (4. Umschlagseite). Allerdings gibt es im Gegensatz zum allgemeinen Trend in Richtung Stadtrand und Umland bei jungen Leuten in der Innenstadt nahezu flächendeckend deutliche Wanderungsgewinne. Außerdem sind Zuzugsüberschüsse auch bei 18- bis 30-Jährigen in den Gebieten mit insgesamt hohen Wanderungsgewinnen zu verzeichnen (4. Umschlagseite).

#### **Wachstumstendenzen: Berliner Konsolidierung möglicherweise nicht von Dauer, „Speckgürtel“ wächst nicht mehr so stürmisch**

Ein Zweitwohnsitz war früher die Ausnahme, heute besitzen immer mehr Deutsche eine Zweitwohnung, nicht selten im Ausland. Der Berliner Gesetzgeber hat auf diesen Trend zur Zweitwohnung mit einer Steuer reagiert, die sich auf die Kassenlage Berlins günstig auswirkt<sup>25</sup>. Es besteht der nicht ganz unbegründete Verdacht, dass diese „Wanderungen“ zumindest teilweise nur auf dem Papier stehen, alle der in jüngster Zeit beobachteten Tendenzen sind allein deshalb noch eine Zeitlang mit Vorsicht zu betrachten, weil viele der Wohnungseigentümer diese Steuer nicht zahlen wollten und wollen und deshalb ihren Haupt- und Nebenwohnsitz tauschten, ohne wirklich umzuziehen.

Weitere Zweifel an einer anhaltenden Verbesserung der Wanderungsbilanz könnte der 1999 endlich vollzo-

gene Umzug der Regierung von Bonn nach Berlin wecken. Er dürfte sich trotz des parallelen Umzugs von Bundesdienststellen nach Bonn – eine Zeitlang – positiv auf die Wanderungsbilanz ausgewirkt haben und vielleicht noch auswirken, eine solche Sonderaktion ist aber nicht von Dauer.

Ein dritter Grund zu Zweifeln ist das „Begrüßungsgeld für Studenten“<sup>26</sup>, das der Senat am 19. März 2002 beschlossen hat. Er hofft, dass sich von 45 000 auswärtigen Studenten 20 000 ummelden und ihren Hauptwohnsitz in Berlin nehmen. Das würde zwar 2,2 Millionen Euro kosten, aber 58 Millionen Euro in die Kassen des Landes bringen. Auf die Bevölkerungszahl wirkt sich so etwas zwar positiv aus, an der realen Situation ändert sich aber auch hier nichts.

Während in Berlin nach Einschätzung der zuständigen Senatsverwaltung etwa 100 000 Wohnungen leer stehen, sind es nach Schätzungen anderer mehr [15]<sup>27</sup>, und es wird viel über den Erhalt von Häusern und den Abriss von Gebäuden diskutiert und manches auch umgesetzt. Kann man es etwa einem Beamten aus einer Obersten Bundesbehörde verdenken, wenn er anstrebt, längerfristig – wie damals in Bonn – in eher ländlicher Umgebung zu wohnen? Eine Pendlerstudie der Bonner Statistikstelle auf der Basis der Volkszählung von 1987 [17] ergab, dass die Beschäftigten der in Bonn ansässigen Ministerien in insgesamt 302 Gemeinden um Bonn herum in einer Entfernung von bis zu 120 km Luftlinie wohnten. Viele hatten in der provisorischen Bundeshauptstadt zwar ihren Arbeitsplatz, nicht aber den Wohnsitz der Familie. Den hatte man aus nachvollziehbaren Gründen ins Umland gelegt, wie die Studie zeigt. Noch 1999 waren 55,2 % aller Arbeitsplätze in Bonn von Einpendlern besetzt<sup>28</sup>. So mancher dieser Bediensteten ist einige Zeit vor oder nach dem Stichtag des Regierungsumzuges selbst zwar vorübergehend nach Berlin gekommen, ist etwas später aber mit der Familie aufs Land gezogen, um – wie früher – zu pendeln, jetzt aber nach Berlin. Und dieser Prozess dürfte sich inzwischen reduziert haben, abgeschlossen ist er noch nicht.

#### **Unmittelbares Berliner Umland: nachteilige Entwicklung nicht nur für Berlin, auch für entferntere liegende Gebiete und Regionalzentren**

Der „Speckgürtel“ wächst für jeden sichtbar. Vom politisch angestrebten Ziel, dort nur Eigenbedarf, Ersatz- und Ergänzungsbauten zu bewilligen, sind wir weit entfernt. Entgegen allen Bestrebungen einer vernünftigen Stadt- und Regionalplanung kommt das Wachstum nicht den regionalen Entwicklungszentren zugute, im Gegenteil, sie haben allesamt nennenswerte Teile ihrer Bevölkerung verloren. Der „Speckgürtel“ nährte und nährt sich aus dem oben geschilderten Potenzial derer, die

1. als Berliner aus der Stadt „raus“ wollten und wollen und
2. als Brandenburger das etwas fernere Umland verließen oder verlassen wollen, um in das nähere Umland von Berlin zu ziehen.

24 Es ist zu beachten, dass es statistische Gebiete mit einer sehr geringen Einwohnerzahl gibt, wo auch geringe absolute Gewinne und Verluste prozentual stark ins Gewicht fallen.

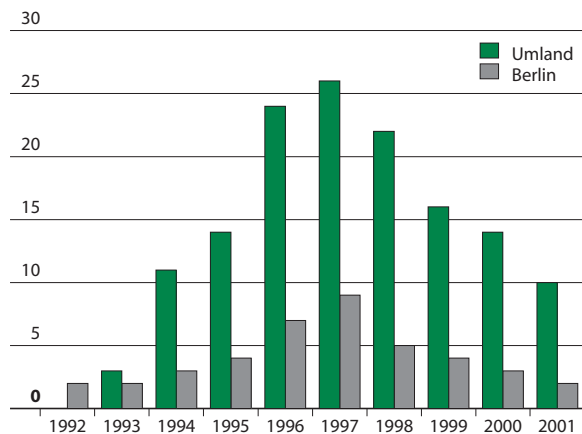
25 In den Jahren 1998 bis 2001 wurden 22 Millionen Euro eingenommen, allerdings zum geringsten Teil aus der Steuer, der größte Teil kam durch den Länderfinanzausgleich [14].

26 110 Euro

27 nach anderen Quellen, z.B. [9] und [16], sogar 140 000

28 Basis: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte – zum Vergleich: Berlin 15,6 % (2000)

Abb. 15 **Fertiggestellte Wohnungen je 1000 Einwohner im Großraum Berlin 1992 bis 2001**



Ursprünglich wollte man eine Sub-Urbanisierung möglichst vermeiden<sup>29</sup>, jetzt stehen in Berlin und den umliegenden größeren Städten die Wohnungen leer. Brandenburg will Bundesmittel in Höhe von 1,1 Milliarden Euro nutzen, die vom Land kofinanziert werden müssen, um bis zum Jahr 2009 mindestens 47 000 Wohnungen abreißen zu können, darunter 7 000 noch in diesem Jahr [15]. Viele Bürger sehen solche Entwicklungen mit einiger Skepsis, denn jede Sub-Urbanisierung ist schädlich für die Umwelt und die Landschaft, sie erzeugt mehr Verkehr und erfordert eine andere Infrastruktur, zwingt zu Ausgaben dort, wo man sie eigentlich nicht tätigen wollte, sie wirkt zerstörerisch auf die Kernstadt, führt zum Niedergang innerstädtischer Einkaufsmeilen und bewirkt den allmählichen Verfall ganzer Straßenzüge und Stadtviertel. Dem ursprünglich verkündeten Plan einer „dezentralen Konzentration“ entspricht die bisher statistisch zu beobachtende Entwicklung kaum.

Die Menschen zog es zu allen Zeiten und auf der ganzen Welt dorthin, wo sie günstigere Bedingungen vorfinden oder vorzufinden hoffen. Inzwischen wird umgezogen vom hoch verdichteten Stadtstaat Berlin in das Umland mit seinem – wie es heißt – „Flächenreservoir, der Naturraumausstattung, der relativ geringen Zerschnittenheit naturnaher Landschaftsräume“ [18]. Das Berliner Umland bietet heute moderne Wohnverhältnisse, gute Einkaufsmöglichkeiten mit Parkplatz, akzeptable Schulen usw. Da sich die Erreichbarkeit Berlins inzwischen deutlich verbessert hat, „pendelt“ man, falls im Umland kein geeigneter Arbeitsplatz zu finden ist. Und der Staat unterstützt das „Wohnen außerhalb“ sogar noch steuerlich mit einer stadt- und regionalplanerisch sehr problematischen Entfernungspauschale. Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger wird man unter den ins Umland Wandernden kaum finden, ihnen fehlt das Geld, sie bleiben in Berlin. Die Ausgaben der Berliner Sozialhilfe (laufende Hilfe zum Lebensunterhalt<sup>30</sup>) betragen 1991 noch 425 Millionen Euro, 2001 war es der 2,3fache Wert: 938 Millionen Euro.

Der Bund fördert den Erwerb von Wohneigentum, ohne zwischen Stadt und Land zu unterscheiden. Er benachteiligt dadurch die Städte, weil das Wohnen auf dem

Land nicht so viel kostet. In Berlin ist Bauland für mehr als 100 000 Wohnungen ausgewiesen, trotzdem wird pro Kopf der Bevölkerung um ein Vielfaches weniger gebaut<sup>31</sup> als im Umland. Sub-Urbanisierung ist die Folge. Während beispielsweise 1997 in Berlin knapp zehn Wohnungen pro Tausend Einwohner fertiggestellt wurden, betrug der entsprechende Wert im Umland nach Angaben der Brandenburger Statistiker mit 26 Wohnungen pro Tausend mehr als das Zweieinhalbfache<sup>32</sup>. In den anderen Jahren dieses Zeitraumes lagen die Werte in der Berliner Umgebung zwar niedriger als 1997, aber das bewirkte nicht den Ausgleich – im Gegenteil, das Ungleichgewicht wurde noch größer, weil der Rückgang beim Wohnungsbau in Berlin höhere Werte aufwies als dort. 1996 wurden in Berlin sechs Wohnungen pro tausend Einwohner gebaut und im Umland 25. Im Jahr 2000 waren es 2,7 in Berlin (4,1 im Ostteil, 1,8 im Westteil) und vierzehn im brandenburgischen Teil des engeren Verflechtungsraumes (2001: 2,1 : 10,2), (Abbildung 15).

Solange die oben genannten Bundesgesetze nicht geändert und innerstädtische Wohnlagen nicht besonders bezuschusst werden, wird auch weiter auf der grünen Wiese gebaut, und die Stadtbrachen bleiben. Auch Berlin hat seinen Teil dazu beigetragen, denn seit 1995 hat das Land seine Bauausgaben um 70 % reduziert und will diese bis 2006 noch einmal (um die Hälfte) reduzieren [19]. Falsch wäre es allerdings anzunehmen, der Fortzug beruhe weitgehend auf dem Bau von Eigenheimen [20] oder dem Erwerb von Wohneigentum im Umland – das Gegenteil ist richtig: Die meisten ins Umland Abwandernden blieben auch nach dem Umzug Mieter [21]. Während Berlin in manch wertvoller Lage<sup>33</sup> Bauten errichtet, die in vielerlei Hinsicht als wenig attraktiv gelten, findet man offensichtlich im Umland ein Wohnangebot, das den eigenen Ansprüchen eher entspricht. Problematisch sind beispielsweise die Stadtbrachen, die unbehelligt und unbesteuert über lange Zeit liegen, während die Berliner mit dem Auto oder neuen Buslinien hinausfahren, um knapp außerhalb der Stadtgrenze einzukaufen<sup>34</sup>. So leidet die Landschaft und die Umwelt, es entsteht zusätzlicher Verkehr, die Innenstadt und die Gemeinden im etwas fernerem Umland verlieren an Attraktivität, Arbeitsplätze entstehen außerhalb, sogar staatlich gefördert, man braucht Wasser, Elektrizität und Straßen außerhalb, Investitionen tätigt man außerhalb, Wohnungen baut man außerhalb, getankt wird außerhalb, Steuern und Abgaben zahlt man außerhalb. Die „sozial Schwachen“ bleiben, die Soziallasten bleiben, der Finanzbedarf der Infrastruktur bleibt und wird größer, denn sie muss den Gegebenheiten außerhalb angepasst werden, die Stadt muss Verkehrsprobleme lösen, die sie sonst nicht hätte, usw. Innerhalb der Stadtgrenzen wird das verfügbare Budget folglich kleiner. Die Bürger, die draußen ihre Steuern zahlen, kommen allerdings gerne in die Innenstadt, um Theater, Opern, Zoos, Museen und jene stark subventionierten Einrichtungen zu besuchen, deren Kosten die Stadt nach wie vor zum großen Teil zu tragen hat: Die Sub-Urbanisierung schadet allen Städten [22], aber auch dem Land Brandenburg, ja auch Gebieten in Mecklenburg-

29 Auszug aus dem Staatsvertrag über das gemeinsame Landesentwicklungsprogramm: „Die Siedlungsentwicklung ist auf die zentralen Orte, vorrangig auf die Zentren der dezentralen Konzentration, auszurichten.“ §16 (2)

30 außerhalb von Einrichtungen, einschließlich Hilfe zur Arbeit

31 wenn man von 1991 (keine Zahlen) und 1992 einmal absieht

32 in der Zeitreihe der höchste Wert seit Anfang der 90er Jahre

33 z. B. Spandau: Wasserstadt

34 z. B. Spandau: Havelpark

Vorpommern [23], den Entwicklungszentren des Städtekrans um Berlin und dem äußeren Entwicklungsraum, weil – wie oben geschildert – Kunden, Einwohner, Steuerzahler und Kaufkraft abgezogen werden, Strukturen anzupassen sind, zahlreiche Wohnungen leer stehen etc.

Wird das Wachstum an falscher Stelle demnächst ein Ende finden? Die Verantwortlichen rechnen bis 2015 mit einer weiteren Zunahme der Bevölkerungszahl im „Speckgürtel“ von 13,9 % und einer Abnahme in den Randregionen von weiteren 9,5 %<sup>35</sup>.

### Zusammenfassung

Manche hatten nach Beendigung der deutschen Teilung und dem Hauptstadtbeschluss geglaubt, Berlin könne bald wieder die Bevölkerungszahl von weiland mehr als 4,3 Millionen Einwohnern erreichen. Die Ernüchterung ließ aber nicht lange auf sich warten: Wie alle deutschen Städte hatte Berlin zwischen 1991 und dem Jahresende 2001 einen Sterbeüberschuss von -93 700 Personen, der Wanderungsgewinn ergab aber nur ein bescheidenes Plus von knapp 45 300, insgesamt also ein Minus von 48 400 Personen. Das Wachstum im „Speckgürtel“ ist zwar für jedermann sichtbar, doch selbst mit dem Umland zusammen kann man den Großraum Berlin kaum zu den Wachstumsregionen Deutschlands zählen. Während das Bevölkerungswachstum im Westen zwischen Ende 1990 und Ende 2000 bei 5,6 % lag, betrug es im gesamten Großraum Berlin ganze 2,4 %.

Statistisch gesehen geschah im Brandenburger Teil des „engeren Verflechtungsraumes“, was man nicht wollte:

„Die Verdichtung der Städte<sup>36</sup> nach innen ist notwendig, um eine optimale Ausnutzung der vorhandenen Erschließungen zu erreichen. Die kompakte Stadt schont sowohl finanzielle als auch ökologische Ressourcen“ [24].

Nicht nur Berlins finanzielle Ressourcen bedürften dringend der erwähnten Schonung, auch Berlins Umland sollte ursprünglich geschont werden. Stattdessen aber gab es mit 19,2 % ein sogar stärkeres Bevölkerungswachstum als zum Beispiel in der Umgebung von München (12,8 %) oder von Hamburg (12,5 %). Während 269 900 Berliner ins Umland abwanderten, zogen nur 105 900 Personen von dort zu. Seit der Wende verlor Berlin per Saldo rund 164 000 seiner Einwohner an das engere Umland. Trotz allem wäre die „Revitalisierung von Innenstädten, ... die Erneuerung und Weiterentwicklung gewachsener Strukturen, vorhandener Bausubstanz durch Leerstandsvermeidung ...“ und das Schonen der Umwelt [1] nach wie vor wünschenswert, statistisch zu beobachten ist bisher aber das Gegenteil, eine „konzentrierte Dezentralisation“ statt der ursprünglich gewollten „dezentralen Konzentration“.

Die Bevölkerungszahl der Hauptstadt ist von 1991 bis 1993 noch gewachsen, jetzt wird in Berlin und den Städten Brandenburgs heftig über die Wohnungsleerstände und Abriss diskutiert [9, 15, 16]. Im vorliegenden Beitrag wurde gezeigt, dass es hauptsächlich in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre erhebliche Bevölkerungsverluste gab, nicht zuletzt an das Umland<sup>37</sup>. Die Wachstumsrate der in Berlin-Nähe gelegenen Gebiete übertraf deshalb

in kürzester Zeit die aller vergleichbaren Regionen und wird von vielen mit Sorge betrachtet. Die Folgen einer ungezügelter Sub-Urbanisierung sind statistisch unverkennbar, auch in den größeren brandenburgischen Städten. Deren Bevölkerungsverluste sind nicht unerheblich, in der Zwischenzeit haben sie auch deshalb ca. 17 % ihrer Bevölkerung verloren. Die mit der Sub-Urbanisierung einhergehenden Nachteile für Berlin und Brandenburg sind in dem vorliegenden Beitrag dargestellt worden.

Die weitere Entwicklung Berlins und seines Umlandes können Interessierte statistisch anhand der unten angegebenen Internet-Portale von Berlin und Berlin-Brandenburg verfolgen [25].

Dr. Katharina Breinssl ist im Statistischen Landesamt Berlin als Gastwissenschaftlerin tätig.

35 nach Angaben des brandenburgischen Baustaatssekretärs Appel auf einer Pressekonferenz im August 2002

36 *Verdichtung der Städte* ist im Vertrag fett gedruckt

37 Im Berliner Stadtteil Marzahn vor allem und in vielen Altbaugebieten (in Friedrichshain stehen in einigen Quartieren bis zu 22 % der Wohnungen leer).



### Quellennachweis

- [1] Gesetz zu dem Staatsvertrag über das gemeinsame Landesentwicklungsprogramm der Länder Berlin und Brandenburg (Landesentwicklungsprogramm) und über die Änderung des Landesplanungsvertrages vom 9. Dezember 1997, verkündet am 20. Dezember 1997 (GVBl. S. 697).
- [2] Landesumweltamt Brandenburg: Der gemeinsame Planungsraum Berlin-Brandenburg; in: „Berlin-Brandenburg – regional '96 – Die Teilräume des gemeinsamen Planungsraumes“; Potsdam 1996, S. 7.
- [3] Cornelius, I.: Trends der regionalen Fruchtbarkeitsentwicklung; Vortrag am 10. Oktober 2002 auf der Statistischen Woche in Koblenz.
- [4] Statistisches Landesamt der Freien und Hansestadt Hamburg: Bevölkerung, Einwohner – Haushalte – Familien; Band 12 der Reihe „Statistik.Magazin.-Hamburg“, S. 21.
- [5] Häberli, M.; Schneider, N.: Nachhaltigkeitsvergleich Zürich-Berlin; Zürich 2000.
- [6] BEYER, W.: Langfristige Trends der Bevölkerungsentwicklung in den Städten des Landes Brandenburg; Vortrag am 10. Oktober 2002 auf der Statistischen Woche in Koblenz.
- [7] Missfeldt, B.; Zupp, W.: Ergebnisse der Wanderungsanalysen im Land Brandenburg für den Zeitraum 1991 bis 1999; Landesumweltamt Brandenburg, Referat Raumbeobachtung, Frankfurt/Oder, 20. November 2001.
- [8] Richter, C.: Steuerausfälle deutlich höher als erwartet; in: „Berliner Zeitung“ vom 18./20. Mai 2002.
- [9] Schubert, P.: 140 000 Wohnungen stehen in Berlin leer – Dennoch ist die Lage nicht entspannt – Experten: Land muss attraktivere Flächen anbieten; in: „Berliner Morgenpost“ vom 14. März 2002.
- [10] Senatsverwaltung für Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz: Armut und soziale Ungleichheit in Berlin; Berlin 2002, S. 47.
- [11] Senatsverwaltung für Stadtentwicklung (Hrsg.): Stadtmonitoring – Soziale Stadtentwicklung 2000; Bericht bearbeitet vom Institut für Stadtforschung und Strukturforchung GmbH, unterstützt vom Statistischen Landesamt Berlin, Berlin, Dezember 2001, S. 11.
- [12] Landesumweltamt Brandenburg, Außenstelle Frankfurt (Oder): Brief von Frau Betty Missfeldt vom 17. Juli 2002.
- [13] Landesumweltamt Brandenburg: Analyse der Wanderungsverflechtungen der Regionalen Entwicklungszentren (REZ) des Landes Brandenburg im Zeitraum 1991 bis 1998; Fachbeiträge des Landesumweltamtes, Heft 63, S. 15.
- [14] Ummeldung erwünscht – Die Zweitwohnungssteuer selbst bringt wenig Geld – aber mehr Berliner mit Hauptwohnsitz; in: „Der Tagesspiegel“ vom 27. März 2002.
- [15] Wöbken-Ekert, G.: 350 000 Wohnungen müssen fallen; in: „Berliner Zeitung“ vom 26. Februar 2002.
- [16] Wöbken-Ekert, G.: Leerstand von Wohnungen erreicht Rekordniveau; in: „Berliner Zeitung“ vom 14. März 2002.
- [17] Die Bundesstadt Bonn – online, Rathaus, Statistikstelle, Statistischer Informationsdienst: Regierungsumzug nach Berlin ([www.bonn.de/statistikstelle/Berichte/10011.ASP](http://www.bonn.de/statistikstelle/Berichte/10011.ASP)) mit Zahlen von 1996 und 1997 sowie private Mitteilung einer Analyse aufgrund der Bonner Besorgnisse noch vor dem Hauptstadtschluss durch Herrn Kosack, Leiter der Statistikstelle, später veröffentlicht in: Kosack, K.-P.: Umzug des Bundestages und der Bundesregierung nach Berlin – Betroffenheit der Bevölkerung in der Region Bonn; „Stadtforschung und Statistik“ 1991, Heft 2, S. 26.
- [18] Landesumweltamt Brandenburg: Der engere Verflechtungsraum Brandenburg-Berlin; in: „Berlin-Brandenburg – regional '96 – Die Teilräume des gemeinsamen Planungsraumes“; Potsdam 1996, S. 43.
- [19] Bau: Wenig Hoffnungsschimmer; in: „Berliner Morgenpost“ vom 17. Mai 2002.
- [20] Berliner Trend zum Einfamilienhaus; in: „Berliner Morgenpost“ vom 18. Mai 2002.
- [21] Hinrichs, W.: Wohnsuburbanisierung am Beispiel Berlin – Ein Erklärungsrahmen; Veröffentlichung des Forschungsschwerpunktes Sozialer Wandel im Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; Berlin, Januar 1999, S. 32.
- [22] Maretzke, S.: Großräumige Trends der Bevölkerungsentwicklung in Deutschland; Vortrag am 10. Oktober 2002 auf der Statistischen Woche in Koblenz (siehe auch: [www.bbr.bund.de/Veroeffentlichungen/download#rob](http://www.bbr.bund.de/Veroeffentlichungen/download#rob)).
- [23] Weiss, W.: Trends der regionalen Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern – Vom Kinderheim zum Seniorenparadies; Vortrag am 10. Oktober 2002 auf der Statistischen Woche in Koblenz.
- [24] Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Raumordnung Brandenburg, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Umweltschutz und Technologie: Gemeinsam Planen für Berlin und Brandenburg; Broschüre „Gemeinsame Landesplanung Berlin-Brandenburg“, Potsdam, September 1998, S. 22.
- [25] Auftritt des Statistischen Landesamtes Berlin mit einem Internetportal ([www.statistik-berlin.de](http://www.statistik-berlin.de)) und gemeinsames Internetportal der Statistik von Berlin und Brandenburg im Internet ([www.statistik-berlin-brandenburg.de](http://www.statistik-berlin-brandenburg.de)).